Friedrich Robinson.

Ein Lesebuch für Kinder

von

Christian Friedrich Sander.

Flensburg und Leipzig,
in der Kortenschen Buchhandlung
1784.

Vorwort.

Kunstrichter werden sich wundern, daß sich zu der Legion von Robinsonen hier noch einer gesellt. Sollte es nicht Pflicht gegen mich selber seyn, sie zu dem rechten Standpunkte zu führen, von welchem sie dis Büchlein anzusehen haben?

So wahr es ist, daß wir nicht leicht zween Gegenstände vergleichen, oh-

ne daß einer unter seinen Werth herabgesetzt wird, so wenig darf ich doch erwarten, daß man bey dem meinigen nicht an Campens und Wetzels Robinson denke. Was hülfe es mir, wenn ich es mir auch verbäte? wenn ich aus der Entstehungsgeschichte meines fliegenden Romans bewiese, daß es mir nie habe in den Sinn kommen können, mit ihnen hier wetteifern zu wollen? wenn ich zeigte, aus der Natur Friedrichs selber zeigte, daß er mit seinen zween Brüdern so wenig Aehnlichkeit habe, als ein Vogel mit einem Löwen und Wallfisch, ohngeachtet sich alle drey unter dem Namen Thier zusammen treffen? Herr Wetzel hatte angefangen, seinen Auszug aus dem Stammvater der Robinsone stückweise in die pädagogischen Unterhandlungen zu liefern: und als er abbrach, um ihn als ein einzelnes für sich bestehendes Ganze herauszuge-

zugeben, entstand dort eine Lücke, welche vorzüglich den Zöglingen der Dessauischen Erziehungsanstalt unlieb war. Sie wünschten eine Fortsetzung: und ich wurde dazu erbeten. Da indeß Herr Wetzel durch den Vorgriff das erste Recht an die Verdeutschung des Defoe hatte, so mußte ich mir meinen Stoff selber erfinden. Mein einziges Ziel dabey ward, unschädlich zu unterhalten. Herr Campe wurde von Rousseau erweckt, mehrere große Zwecke durch ein einziges Buch zu erreichen: und wenn es das sollte, muste es durchaus ein Werk von Umfang und großem Werth werden. Dieser kleine dritte Robinson unterscheidet sich also von dem Wetzelschen durch eigne Erfindung, und von dem Campischen durch minder wichtigen Zweck. Soll er noch immer mit ihnen verglichen werden, so muß ich es mir gefallen lassen, daß er

auf eigne Kosten seine Brüder verschönert, wie ein Mohr etwa zween Franken an seiner Linken und Rechten. — Uebrigens war Friedrich Robinson eigentlich für meine prosaischen Dichtungen bestimmt: und nur zufällige Umstände haben meinen Herrn Verleger veranlaßt, ihn einzeln zu geben.

Dessau, d. 27. Jun. 1783.

Sander

An
die guten Philantropisten
in Dessau.

Lieben Kinder, es freut mich nicht wenig, daß ich grade unter allen euren Lehrern derjenige seyn soll, der euch eine angenehme Neuigkeit zuerst erzählen darf. Ich wette, ihr werdet aufspringen und tanzen, wenn ihr es hört; werdet Kräusel und Wagen und Reifen und Kegel vergessen, werdet zu mir gesprungen kommen, und fragen: ist es wahr? ist es wahr? Des berühmten Robinsons Sohn ist in Hamburg angekommen. Robinsons Sohn? Ja, lieben Kinder, Robinsons Sohn (Christian Robinson heißt er) eben des Robinsons, von dem ihr so viel

gehört, so gern gelesen, und von dessen Sohne ihr noch manche angenehme Stunde zu erwarten habt. Er, der am besten mit dem Schicksale seines Vaters bekannt ist, hat eben, wie sein Vater, viele Länder und Meere durchreist, ist diesen Monat zurückgekommen, und wohnt itzt auf immer in Hamburg. Was sagt ihr dazu? Nun, ich freue mich mit euch, und will ihm allenfals in eurer aller Namen schriftlich Glück wünschen zu seiner Ankunft in unserer Nähe. Gottlob um seinent- und seines Vaters willen, Gottlob, er ist in Deutschland; und lebt so vergnügt, so ruhig — Seht, Kinder, wenn ihr einmal einen großen Weg ins Feld hinein gemacht habt, weit und breit herumgesprungen seyd, und dann Abends langsam wieder zu Hause kommt, dann ist es euch angenehm, daß ihr ruhen und schlafen dürft; nicht wahr? So ein unruhiger Tag ist des

jüngern Robisons ganzes Leben gewesen: und nun könnt ihr denken, wie süß ihm itzt die Ruhe schmeckt. Freut euch das? Mich auch. Doch darf dis noch nicht unsre ganze Freude seyn. Denkt, er hat uns viele Nachrichten von seinem Vater gebracht, die wir vorher entweder gar nicht, oder falsch gehört hatten. Gleich bey seiner Ankunft in Hamburg ist es an den Tag gekommen, daß sein Vater kein Engländer, sondern ein Deutscher aus Bremen gewesen; daß er nicht Robinson Crusoe, sondern Friedrich Robinson geheißen hat. Freut euch, der berühmte Robinson ist unser Landsmann! Freylich muß ich euch wohl erzählen, wie es zugegangen ist, daß die ganze Welt den Robinson für einen Engländer aus Hull in Yorkshire gehalten hat. Friedrich Robinson war in seiner Jugend nicht so from, wie nachher im Alter; er war noch nicht alt, noch ein Schü-

ler des Bremischen Gymnasiums, da entrann er schon seinen Eltern, weil er neugierig war, die ganze runde Erde zu besehn. Den Kindern, die so gröblich gegen den Willen ihrer Eltern, und gegen den Willen unsers Vaters im Himmel handeln, kann es nicht wohl gehn. Friedrich erfuhr bald die Folgen seiner Unbesonnenheit. Kaum war er heimlich abgesegelt, kaum war er aus der Weser in die Westsee gekommen, so fing Meer und Himmel an zu stürmen, sein Schif scheiterte, und ihn warfen die Wogen lebendigtodt an den Strand von Plymouth in England. Hier reuete ihn nun sein Fehltritt: er schämte sich, wenn er an seinen würdigen Vater zurückdachte, fühlte es, daß er nicht werth sey, seines Vaters Namen weiter in der Welt auszubreiten, und, weil er auf Schulen zu seinem großen Glücke englisch gelernt hatte, gab er sich also für einen

nen Hullenser aus, und nannte sich Crusoe. Wenn Robinson nachher im grauen Alter noch — so erzählt es sein Sohn — sich seiner Jugendjahre erinnerte, ging er immer ins Einsame, und weinte bitterlich, und betete zu Gott für alle Kinder, die so unfolgsam und unbedachtsam sind, wie er war. „Ein Trost für widersinnige Kinder (hat sein Sohn ihn mehr als einmal mit ermunternder Stimme sagen hören) mag mein Beyspiel seyn: was ich, Gottlob! itzt bin, das können sie auch werden, wenn sie die Leiden, die unfehlbar über sie kommen, auch, so wie ich, zur Besserung brauchen." Mit dem Namen Robinson Crusoe gieng er von Plymouth in die weite Welt, und hatte allerley wunderbare Schicksale, wie Herr Wezel euch in euren Lesebüchern schon erzählt hat. Gleich nach seiner Befreyung von der Insel, ging er auf dem Schiffe, das

ihn

ihn aufgenommen hatte, nach London, ließ sich hier nieder, reiste bald darauf in manchen Handlungsgeschäften herum, und unter andern auch nach Hamburg, wo er im Hause des Herrn Pastor Veltmanns bekannt wurde, und dessen Tochter Leonore heyrathete. Seine Geschäfte hielten ihn hier fast anderthalb Jahre, und hier wurde ihm auch sein erster Sohn, unser Christian Robinson gebohren. Mit dem und seiner Frau kehrte er nach London zurück, erhielt in 9 Jahren noch einen Sohn und 4 Töchter, und ward endlich von dringenden Handlungsgeschäften nach andern Welttheilen gerufen. Nirgends, weder in London noch in Hamburg, hatte er so recht seine wahren Lebensumstände erzählt, weil seine Verwandten in Bremen damals noch lebten, und leicht von ihm hätten hören können; allenthalben hieß er Robinson Crusoe. Aber um diese Zeit, Kinder,

war

war noch kein Buch von ihm geschrieben, sonst würde man in Hamburg wohl mehr auf ihn gemerkt haben. Indeß waren einige Umstände von seiner besondern einsiedlerischen Lebensart auf einer unbewohnten Insel bekannt geworden. Weil man nun in allen den 6000 Jahren, die das Menschengeschlecht alt ist, nichts so Außerordentliches von irgend einem Menschen gehört hatte, so war in England ein Mann, Namens Defoe, der so gut, wie seine Nachrichten es möglich machten, ein Buch davon schrieb, den Robinson Crusoe genannt. Nachher hat man nun diese unvollständige, und mit eigenen Erfindungen bereicherte Lebensgeschichte des sogenannten Robinson Crusoe in die meisten europäischen Sprachen übersetzt: und die nun in allen Ländern nicht selber von ihm gelesen hatten, haben sich doch wenigstens von ihm erzählen lassen. So hat man

bisher immer vom Robinson Crusoe gehört: und so wird man nun immer von Friedrich Robinson, dem Bremenser hören. Ich will euch weiter nicht erzählen, wie er endlich grau und reisenssatt nach London zurückgekehrt, und da unter seinen erwachsenen Kindern auch gestorben ist. Aber, denkt euch, Kinder, das Erstaunen der Verwandten, die Verwunderung aller Hamburger, wie ein Sohn von ihm, unser Christian Robinson, dort angekommen ist. Da keiner mehr lebte, der den alten Robinson gekannt hätte, da man nichts weniger ahndete, als daß ein gewisser aus Bremen entronnener, dorten lange schon vergessener Friedrich Robinson, dessen Name man indeß im Kirchenbuche und in den Familienbüchern der Verwandschaft fand, einerley sey mit dem berühmten Robinson Crusoe, itzt kömmt sein Sohn an, ein ehrwürdiger frommer Greis, giebt sich der Familie

der Veltmans zu erkennen, und rettet den guten Namen seines Vaters bey den Bremensern, und allen seinen Landsleuten. Welche Neuigkeit! das mag in der Stadt allenthalben ein Jauchzen gewesen seyn, ein Gedränge um ihn herum, ein Bitten und Flehen: erzählen Sie doch von sich und Ihrem Vater! erzählen Sie doch! Ich wette, die Zeit sind sich keine zween auf der Gasse begegnet, ohne zu fragen: hast du des berühmten Robinsons Sohn schon gesehn? Er hat von seinem Vater erzählt: Was wünscht ihr nunmehr? Robinson ist ein Deutscher; ein Sohn von ihm lebt noch, ist in der Nähe von uns, und wird uns über kurz oder lang vielleicht einmal besuchen! Was wünscht ihr nun mehr? Geht nur erst hin, springt und tanzt eure Freude erst aus, und kommt dann wieder zu mir. So viel Angenehmes, Neues, Unerwartetes ihr auch itzt gehört habt, so ist doch noch eine Nachricht

richt übrig, die — könnt ihr es glauben? — die euch mehr als alles vorige, und wenigstens längere Zeit ergözen wird. Soll ich es sagen? Ich dächte, ich bräche hier ab, und ihr wärt mit dem Bisherigen zufrieden! Nein? Nun dann, weil ich selber euch neugierig gemacht habe! Mein Herz ist voll: ich will es immer ausschütten. Einer eurer Lehrer ist mit dem jüngern Robinson bekannt geworden, und in Briefwechsel gerathen. Auf seine Bitte will C. Robinson uns seines Vaters eigenhändig geschriebene Lebensgeschichte copiren lassen, und briefweise übersenden. — Lebt wohl!

Sander.

Lesebuch
für
Kinder.

Christian Robinsons
Erstes Sendschreiben.

Seht, geliebte kleinen Freunde, ein Mann, den ihr nicht kennt, und der euch nur durch die Beschreibung eures Lehrers kennt, schreibt euch! Dem, dem ich alles auf dieser Erde verdanke, meinem Vater, verdanke ich auch diesen Anlaß, mir euren Dank, und vielleicht gar eure Freundschaft zu verdienen. Von ihm selber ist diese Geschichte seines Lebens, die

unter allen Gütern, die wir Kinder von ihm geerbt haben, uns das angenehmste war. Die erste Periode habe ich kürzer zu fassen gesucht, doch so, daß gröstentheils meines Vaters Worte unverfälscht geblieben sind. Vieles werdet ihr nicht doppelt zu lesen haben. Was ihr bisher schon in euren Lesebüchern von meinem Vater findet, seht immer an, als die Flur vom Hause, worüber man gehen muß, wenn man in die innern Zimmer des Gebäudes will. O daß euch diese Erzählung so wichtig werden könnte, wie mir jedes einzelne Wort derselben ist. Unser Vater war 70 Jahr alt; wir Kinder waren durch Länder und Meere von ihm getrennt; da wählte er diese Art der Unterhaltung mit uns, und diktirte einem Schreiber seine Lebensgeschichte. Wie gesagt, in seinem Testamente war es uns das wichtigste Vermächtniß. Meine fünf Geschwister sind ihm alle gefolgt, und mir allein ist das Manuscript, so wie sein Bildniß, zu Theil geworden. Denkt euch, kleine Freunde meines Herzens (ich nenne euch so schon, ohngeachtet ich eure Freundschaft noch erst verdienen soll) denkt euch, daß mein Vater, so ehrwürdig und grau, wie er damals war, mit euch nach dem Philanthropistenberge, oder Elbhause, oder Luisium,

stum, spaziren wandelte, und unterwegs nun euch wie eignen Kindern so in Ruhe und Frieden erzählte. Meine Freunde haben mich gebeten, sein Bildniß in Kupfer stechen zu lassen; und ich thue es vielleicht, daß ich es euch schikken kann, und ihr es euch desto leichter denkt, wie er mitten unter euch nach irgend einem schönen Orte von Deßau wallfahrte. Länger sollt ihr den Sohn nicht reden hören, damit ihr desto eher den Vater hört. Nur dieß noch! Auch die Anrede an uns Kinder, habe ich vieler persönlichen und örtlichen Umstände wegen verkürzen müssen.

* * *

Kinder!

Feyerlich ist und sey mir dieser Augenblick, da ich mich niedersetze, euch die Geschichte meines Lebens zu erzählen. Izt bin ich alt, der Traum meines Lebens ist bald vorüber, und ich freue mich im stillen Geiste darauf, bald im Himmel froh und freudig zu erwachen. Meine Haare sind grau, und meine Kräfte beinahe versiegt, sogern ich auch die Freude hätte, meinen Brüdern auf dieser Erde noch nützlich zu seyn.

Seht, Kinder! euer grauer Vater möchte euch fast beneiden: ihr seyd lebendig, munter, stark, das wechselnde Glück der Arbeit und der Erhohlungen zu empfinden; ihr seyd an einem Orte, und unter Männern gewesen, wo ihr früh wohlthätige Arbeiten erlernen konntet, ihr habt vielleicht ein langes Leben vor euch, worin ihr noch vielen Menschen Freude machen könnt. Je länger man lebt, desto mehr hat man Zeit, Gutes zu üben, und je mehr Gutes man hier geübt hat, desto mehr hat man dort, über der Erde, Freude und Wohlgefallen Gottes zu erwarten. Ist also ein langes Leben nicht eine der größten Wohlthaten unsers Gottes? Freut euch mit mir, wenn ihr mich liebt: ich weine oft vor Dankbarkeit gegen Gott, wenn ich bedenke, wie wenige Menschen das Alter von 70 Jahren erreichen. Hätte ich nun vollends recht frühe gelernt, andre Menschen glücklich zu machen; o! so würde ich noch mit mehr Vergnügen euch meine ganze Geschichte erzählen. Izt habe ich das meinige für diese Welt gethan, ich kann keinen großen Schatz von nützlichen Handlungen mehr sammlen, und muß mich also auf den Himmel freun, wo mir meine Kräfte verjüngt werden. Lieber Gott, gieb mir Kraft und

Stärke, daß mir alles lebhaft wieder ins Herz und Gedächtniß komme, daß meine Kinder Lehre und Freude darin finden! Das Unternehmen ist mir feyerlich. Es wird das lezte Werk seyn, was ich für andere ausführe; ich werde meine wenigen übrigen Kräfte darauf wenden, und wenn ich es auch nicht ende, doch mein Leben damit beschließen. Sollt ich nun nicht wünschen, es recht gut zu machen? Ende gut, alles gut! Kinder, wenn ich die Abendsonne ansehe, so stelle ich sie mir als eine Wohlthäterin von vielen tausend Menschen vor, und denke wohl, wie muß sie sich freun! Sie sieht noch zu guter letzt über so viele Fluren und Wälder und Gesellschaften von Menschen hin, die sie erleuchtet, erwärmt, gepflegt und erfreut hat: und neigt sich dann sanft zum Untergange. Würde mir doch auch das Glück gewährt, so zu sterben.

Ich bin im Jahr 1669 in Bremen an der Weser gebohren: und von meinem Vater Johann Georg Robinson, einem wohlhabenden Kaufmanne, Friedrich Robinson genannt. Ich bekam nur einen Vornamen, weil mein Vater mehrere für überflüssig hielt. Ich wuchs, und

ward achtzehn Jahr alt: und mit mir wuchs eine lebendige Neugier, weitentfernte Weltgegenden zu sehn. So klein, wie ich war, so war mir doch allenthalben Bremen und die ganze Welt zu enge. Je mehr ich Reisebeschreibungen las, worin die Menschen wunderbare Dinge erfahren und gesehen hatten, um destomehr fand ich, daß in Bremen alles nicht so war, wie in den Büchern. Wieviel hätte ich lernen können, wenn ich mich meine Neugierde hätte zum Guten leiten lassen! Wenn ich träumte, war ich immer unter Patagonen, Huronen, Negern, Caffern, Mongolen, Kamschatdalen, und ich weiß nicht, welchen Völkern der heißen und kalten Erde mehr: und wenn ich dann aufwächte, bat ich meinen Vater, mich doch sogleich reisen zu lassen. Der konnte nun freylich nicht einwilligen, weil er weiser war, als sein unerfahrner Sohn; und so blieb ich, nach wie vor, Schüler des Bremischen Gymnasiums. Endlich — Kinder, ich kann nicht länger — ich muß dieß kürzer erzählen; Thränen netzen mit der Tinte in die Wette mein Papier; und ich wünschte, ich wünschte, ich hätte euch nichts von der Art zu erzählen. Die Neugier

ließ

ließ mir länger keine Ruhe mehr; ich riß mich von Vater, Mutter, Freunden — ja, ich riß mich von der Tugend los; heimlich, wider meines Vaters Willen, in einer schwarzen Nacht (am Tage hätte ich es nicht gewagt) reiste ich weg, zu Schiffe, nach London. In der Nacht vom 9. bis 10. September 1687. Unglücklich war diese That, womit ich eine lange unglückliche Lebensperiode eröfnete, schwarz, wie die Nacht, worin sie geschah. Der Himmel läßt eigenwillige Kinder schon auf Erden nicht glücklich seyn! Alles Unglück meines folgenden Lebens hieng von diesem einzigen Fehltritt ab: und noch immer sind es beißende Thränen, die die Erinnerung an den 9ten September mir zitterndem Greise auspreßt. Himmel und Erde, alles, was nach einigen Tagen unser Schiff umgab, empörte sich gleichsam wider meinen Frevel: es stürmte wie zum Untergange der Welt, wir scheiderten, ich ward von Woge zu Woge geworfen, und wie ich wieder wachte und lebte, lag ich naß, hungrig, durstig, ermattet, fieberhaft, auf einem sandichten Ufer. Meer und Himmel war wieder ruhig und heiter; aber mein Herz nicht. Die Vorwürfe meines Gewissens quälten mich izt heftiger, als Hunger, Durst und Ermattung:

ich wuste gegen keines ein Mittel. Trostlos rafte ich mich auf, irrte Landwärts ein, dachte an meinen Vater, und meine Vaterstadt, und die heißen Thränen der Reue und Scham stürzten aus meinen Augen. Wenn ich den Namen meines Vaters dachte, sah ich mich um, ob er nicht hinter mir stünde, mich zornig anzuschauen. Ich entschloß mich auf der Stelle, nicht eher wieder vor sein Antlitz zu kommen, ehe ich genug gebüßt, und mich durch einen frommen Wandel von vielen Jahren wieder seiner Liebe würdig gemacht hätte. Auch hierin fehlte ich. Wäre es nicht besser gewesen, der verlohrne Sohn wäre in die Arme des Vaters zurückgeeilt, hätte Vergebung erhalten, und vor seinen Augen so lange gelebt, bis der Vater hätte sagen können: „Sohn, du hast dich sichtlich gebessert, gesegnet sey dein Leben auf Erden und im Himmel!“ Das verstand ich nun damals nicht besser; und meine Scham war zu heftig, als daß ich mich recht besinnen, und alles gehörig hätte überlegen können. Ich hielt mich unwürdig, den Namen zu führen, den mir mein Vater gegeben hatte. Die erste Stadt, die ich fand, war Plymouth in England (so weit hatte der Sturm unser Schif verweht und

das

das Meer meinen Leichnam weggespült!) und wie man mich nun nach meinem Namen fragte, (mein Glück war es, daß meine Begierde zu reisen, auf Schulen mich angespornt hatte, englisch zu lernen) so hieß ich Robinson Crusoe, und war ein Schottländer, aus Hull gebürtig. Lieber Gott, wie freute ich mich über das erste Menschengesicht, das mir auf diesem Irrwege nach Plymouth vor Augen kam: es war mir so merkwürdig, als einem Gefangenen, der zwanzig Jahr unter der Erden in einem dunkeln Kerker vertrauert hätte, und izt wieder in die freye Welt gelassen würde, das Angesicht der Sonne seyn muste; auch könnte ich ihn noch mahlen, den ehrlichen Bauer, John Lunby, der mich bey sich hin ins Gras setzen ließ, sein mitgenommenes Abendbrod mit mir theilte, und mich dann mit neuen Kräften gerüstet auf den Weg nach Plymouth brachte, wo er mit Hünern und Tauben zu Markte gewesen war. Als Robinson Crusoe fand ich nun Gelegenheit, von Plymouth ab in die weite Welt zu segeln. Sechs Jahr lang durchreiste ich mancherley Meere, und endlich brachte ein Schifbruch mich auf die Insel, wo ich in vier und zwanzig Jahren Zeit genug fand, mich von meinen Rei-

sen auszuruhn. Achtzehn Jahre hatte ich einsam auf meiner Insel gelebt, und die erste Zeit, worin ich aller menschlichen Gesellschaft entbehren lernen muste, war traurig genug! Ihr wißt es, wie ich mir ein Haus gebaut, wie ich es mit den geretteten Gütern des Schifs ausgeschmückt, wie ich mir Gärten angelegt, allerley Küchenzeug und Hausgeräth selber erfunden, einen Kahn gezimmert, mit dem ich beynahe unglücklich gewesen wäre, eine Lustwohnung auf der fruchtbaren Seite der Insel angelegt, mir Kazzen, Papagoien und Ziegen zu meinem Umgange, und meiner Nothdurft gezähmt habe. Troz aller dieser Geschäfte, wozu mich täglich neue Bedürfnisse trieben, habe ich in diesen achtzehn Jahren oft Tage, Wochen, Monate lang die schrecklichste Last der Einsamkeit so schwer gefühlt, daß weder Schlaf noch Arbeit noch Thränen mich trösten und erleichtern konnten. Kinder, ihr könnt euch das so nicht denken, und ich weiß auch nicht, ob ich es euch begreiflich und fühlbar machen kann. Wenn ich des Abends in meine Wohnung zurückkam, die Arbeiten, die den Tag über meine Seele nicht hatten zur Besinnung kommen lassen, nun aufhörten, und ich bey meinem kalten Mahle mich blos mit

mir

mir selber beschäftigen muste; Kinder, dann fühlte ich es immer am bittersten, wie unglücklich ich war. Ich weinte, und lehrte meinen Papagoi, „armer, armer Robinson“ sprechen. Izt noch in diesem Augenblick wein ich: und freue mich wieder, daß ihr glücklicher seyd, daß ihr wahrscheinlich lebenslang glücklicher seyn werdet, als Friedrich Robinson bey seinen Papagoien war. Oft fand ich mich selbst durch meine Thränen nicht erleichtert genug: ich raste mich auf, und erstieg im Mondschein den Felsen am Meer, meinen Wachtthurm. *) Hier auf der Höhe, im Freyen, wo ich mit einem ungehinderten Blicke das freye blaue Meer hinab, und den freyen blauen Himmel hinan sehen konnte, hier erweiterte sich meine Seele, meine Thränen quollen begieriger, ich sank aufs Knie, und betete laut. Erhaben war der Altar, an dem ich kniete; die zahllosen Wogen des Meeres schlummerten alle, es feyerte das Meer, der Himmel mit seinem Monde, und die

*) Auf diesem Felsen, den ich im Scherze wohl meinen Gränzpfahl nannte, pflegte ich mich zuweilen nach Schiffen umzusehn, und deswegen heißt er denn auch noch bis auf den heutigen Tag Robinsons Wachtthurm. F. R.

die Inseln mit ihren schauerlich lispelnden Waldungen um mich herum. Mitten in diesem großen prächtigen Schauplatz, den mein Auge umfaßte, war ich die einzige Menschenseele, die zu dem Schöpfer dieser feyernden Erde betete. Wie ungreiflich erschien mir denn die Absicht meines himmlischen Vaters mit mir. Weil mir oft das Herz so voll war, und ich nicht immer jemanden um mich hatte, dem ich es ausschütten konnte, so war es mir zur Gewohnheit geworden, laut mit mir selber zu reden. Ich dachte denn gleichsam, daß eine freundschaftliche Seele es hörte: und dieser Traum hatte viel angenehmes für mich. So redete ich auch izt aus meinem beklommenen Herzen, als ich an Gottes wunderbare Führung dachte, und den einsamen Mond über mir mitleidig ansah. Es war eine sanfte Maynacht, deren ich mich noch erinnere. „Gott — sprach ich — warum bin ich hier? einsam? so lange Jahre einsam? ohne Möglichkeit, Gutes unter den Menschen zu üben? Da habe ich von Tag zu Tag, von Monat zu Monat, von Jahr zu Jahr mühsam mich zerarbeitet, und nichts mit allen dem erreicht, als daß ich einziges Geschöpf zu leben habe. Wie klein, wie armselig dünkt mir mei-

ne Bestimmung! Was thun die Ziegen des Feldes weniger? sie suchen, daß sie ihre Nahrung finden: sie thun noch mehr als ich, sie weisen einander, wo Eins eine fette Weide gefunden hat; und freuen sich dessen gesellschaftlich. Die Mutter verpflegt ihr Junges, und das Junge hüpft liebend und dankbar um sie herum. Hör ich nicht, oft schon von ferne die gesellige Freude ganzer blökender Herden? Armer, armer Robinson! Hast du doch einen Vogel, der dir es sagen kann, wie trostlos du in deiner Einöde bist!“ Ich stand auf, sah mich umher, sah einen Mond in der blauen Höhe, und einen in der blauen Tiefe: mich schauerte, ich weinte stark, und dachte, wenn du stirbst, wie neu, wie froh werden dir die menschlichen Gesellschaften seyn im Himmel um Gottes Thron herum. „Harre nur so lange, Robinson! so langsam diese achtzehn einsamen Jahre auch verflossen sind, nun sind sie doch verflossen. Und bin ich denn einsam? Ist nicht allenthalben mein Vater bey mir? Wandeln nicht vielleicht oft seine segnende Engel neben mir?“ Solche Gedanken trösteten mich immer für den Abend, solche Gedanken gab mir gewiß der liebe Gott zu meiner Ruhe in mein Herz. Diese Nacht, so wie immer

in solchen Nächten, war mir der milde Mond besonders lieb, weil keine Sterne um ihn herum waren. Ich dachte denn so, lieben Kinder, als wenn er oben am Himmel seine Einsamkeit eben so sehr fühlte, als ich unten auf dem Erdenflekke, den er beschien. Ich bedauerte ihn wohl in meinem Herzen, und die Empfindung war mir angenehm. Getröstet nahm ich von ihm Abschied, und stieg wieder hinab ins Dunkle, zu meiner Palisadenwohnung. Weil er mit mir gleichsam dasselbe Schicksal hatte, so ward er seit dieser Nacht in der ganzen Natur mein liebster Freund, und er ist es noch. Ich habe auch nachher nicht leicht eine Mondennacht ohne Sterne versäumt. *) Um diese Zeit habe ich unter allen Jahren, die ich auf meiner Insel zuge-

*) Weil ich weiß, daß ihr euer Lesebuch zuerst nicht anders als unter eines Lehrers Leitung leset, so lasse ich vielleicht dann und wann etwas stehn, was ihr für euch nicht verstehen, oder richtig beurtheilen würdet. Es würde mir nicht unangenehm seyn, wenn ihr auch noch in spätern Jahren, fern von Deßau zur Erinnerung, (vielleicht Einer oder Anderer von Euch auf meinem Grabe) die Erzählung meines Vaters nicht ohne Vergnügen lesen könntet. Das meiste sollt ihr schon ohne Hülfe verstehn, und das wird euch denn freylich izt am besten gefallen. C. R.

zugebracht habe, am ruhigsten gelebt. Die verjährte Gewohnheit hatte mir Tags unter Arbeiten schon die Einsamkeit erträglicher gemacht. Ich hatte ein Haus, worin ich wohnen, einen Garten, worin ich Küchenkräuter, und Felder, worauf ich Getraide bauen konnte; ich hatte allerley Geräthe, gerettete und selbsterfundene, in Menge, einen Herd zum Kochen, und einen Backofen zum Backen, Pulver und Bley zur Nothwehr, und — eine große Insel, die ich noch nicht einmal ganz kannte, zur ungestörten eigenmächtigen Beherrschung. Was bedurfte ich mehr, um mein Leben durch Essen, Trinken, Ruhe und Arbeit bis zu dem Augenblick zu verlängern, da Gott mich wieder zur menschlichen Gesellschaft, entweder hier auf Erden noch, oder im Himmel abrufen würde?

Aber, lieben Kinder, nun kömmt eine unruhige angstvolle Periode von einigen Jahren. Unglückliche Kinder, denen der Wahn von Gespenstern durch mancherley unselige Wiegenmärchen beygebracht ist, können sich zur Mitternacht in einem dunkeln schauerlichen Keller nicht lebhafter mit ihrer eigenen Einbildungskraft ängstigen; als ich mich einige Jahre hindurch unablässig

fast

fast eben so unwürdig selber gequält habe. Ihr sollt Alles hören, und selber urtheilen. Es war die angenehmste Jahreszeit auf meiner Insel; mein Feld- Garten- und Ziegenwesen war bestellt; zu neuen Erfindungen spornten mich auch eben keine Bedürfnisse, außer daß ich einmal den Einfall faßte, Bier zu brauen, wozu mir jedoch so viele Hülfsmittel mangelten, daß der kostbare Einfall blos Einfall blieb. Ich hatte also nichts zu thun, als auf Beschäftigung zu denken. Langeweile, Kinder, ist unter allen Plagen der Erde, die man verhüten kann, die widersinnigste und unseligste: ihr dürft Gott danken, daß ihr sie wenig oder gar nicht kennt. Auch werdet ihr unter Menschen fast immer im Stande seyn, sie durch pflichtmäßige Arbeiten und Erhohlungen von eurer Thüre fern zu halten. So wars nun nicht mit mir. Ich hatte keine Bücher zum Lesen, kein Klavier zum Spielen, keine Menschen zum Umgange, und — keine Flügel zum Fliegen: bleiben muste ich in meiner Einöde, die zahllosen Wogen des Oceans umschlossen meinen freyen, hohen, offenen Kerker. Wenn ich also nicht zu hacken, zu graben, zu zimmern, zu pflanzen, einzusamlen, Töpfe zu drehen hatte, so hatte ich — Grillen

len zu fangen; oder, sagt mir, Kinder, wie hättet ihr in meinem Falle es machen wollen? Für diesmal beschloß ich auf mein Sommerschloß zu ziehn; und von dort aus auf Entdeckungen gegen die noch unbesuchten Gegenden der Insel zu gehen. Auch mit diesen Entdeckungsreisen, die mir damals sehr wichtig waren *), muste ich sparsam umgehn, damit mir immer noch was Neues von meinem großen Gukkasten übrig blieb. Gedacht, gethan! Auf dem Holzschnitte, der gewöhnlich vor dem Robinson Crusoe steht, präsentir ich mich ohngefähr so, meinen Bart nicht ausgenommen, wie ich zu meiner Reise gerüstet war. Ich habe immer, wenn mir der Holzschnitt vor Augen kam, selber über meinen Aufzug lächeln müssen; und ich wundere mich nicht wenig, daß man noch auf keiner Maskerade, wo die Menschen sonst so gern mancherley lustige Gestalten annehmen, einen wandernden Robinson gesehen hat. Etwas beschwerlich war es nun wohl, mit so vielen Sachen umhangen in einer so warmen Gegend über Berg und Thal zu

*) Wie Cooks und Forsters Weltumseglung uns Europäern izt ist. C. R.

zu wandern. Indeß waren der Sonnenschirm und die kühlen Waldungen mein Trost. Auch ging ich, troz meiner Lasten, mit dem innigsten Vergnügen: ich hatte daheim alles besorgt, und war von der Seite ruhig; ich genoß im Gehn die schönsten Aussichten, weit duftende Felder, den Wohlgeruch und die Kühle der Gehölze, den Gesang des Geflügels, das Leben und Weben auf Erden und in den Lüften, und allenthalben, wo ich ging, sah ich mich mit einem Blicke um, als wenn ich es der ganzen Natur bedeuten wollte, daß sie mein wäre. O wie groß kam ich mir vor, wenn ich so dachte, die ganze Insel mit allem, was darin wächst, kreucht, hüpft, schwimmt, fliegt, sich freut, und andere Wesen seiner Art erfreut, ist dein! Ich fühlte es denn sogar weniger, daß mir kein Wesen meiner Art zur Gesellschaft gegeben war. Die ganze Natur schien mir verwandt zu seyn, schien mich zu verstehn, schien sich mit mir und über mich zu freun. In solchem sorglosen Frieden wandelte ich, und kam zu meinem Sommerhause. Diese Gegend war nun der Kern der Insel, so weit ich sie damals noch kannte: was ich nachher noch für einen Fleck gefunden habe, den man für ein Stück von dem verloh-

ten gegangenen Eden hätte halten können, sollt ihr schon zu seiner Zeit hören. Von diesem glücklichen Erdenflecke habe ich niemals mich nachher in England, oder wo ich sonst nach meiner Befreyung von der Insel gewesen, gegen keine Seele etwas verlauten lassen, und deswegen werdet ihr im Robinson Crusoe vergeblich darnach suchen. Es ist mir manchmal recht bedenklich vorgekommen, wenn ich darüber nachgedacht habe, daß das Meer mich zuerst grade auf den wüsten unfruchtbaren Theil der Insel ausgeworfen, wo ich auch wohnen geblieben bin; daß ich in der Folge der Zeit nach und nach immer glücklichere Striche meines Eilandes entdeckt; und daß ich endlich erst kurz vor meiner Abfahrt die goldene Halbinsel, Robinsons Paradies genannt, gefunden habe. „Das ist nun sichtbar eine Schickung des Himmels zu deiner Besserung – sprach ich denn zu mir selber – du hattest viel verbrochen, du hast auch viel gelitten. Da mir alles mangelte, erkannte ich, was es für ein Glück ist, unter guten Menschen zu leben und selber gut zu seyn, um von ihnen würdigerweise geliebt zu werden. Ich habe hier Zeit gehabt, mich zu bessern: und doch auch wegen der Mühe, in der unfruchtbaren Gegend mich

zu erhalten, nicht Zeit genug, trostlos zu werden, und zu verzweifeln. Hätte ich im Anfang weniger Arbeit vorgefunden, ich würde schwerlich mich so willig und bald an die Einsamkeit gewöhnt haben. O lieber Gott, ich danke es dir: ich fühle es mit Freuden, daß ich besser gesinnt bin gegen dich und deine Menschen, als ich zur Zeit meiner Entwischung und noch zur Zeit meines Schifbruchs war. Hast du mich doch auch, du guter Vater, so wie ich immer kindlicher geworden bin, es immer hier besser finden lassen!" Thränen schlossen dann mein Gebet: ich ward gerührt über Gottes wunderbare Führung, und beschloß in meinem Sinne, mich ganz auf ihn zu verlassen. Aber, lieben Kinder, ihr werdet sehen, wie wenig gleich bey der ersten Probe der Vorsatz zur That wurde; ihr werdet mich bedauren, daß die Empfindung von kindlichem Vertrauen auf Gott so bald von mir wich; doch daß ihr nur nicht bey euch selber denkt, ich würde es besser gemacht haben. Sollten wir Menschen nach unsern Entschlüssen oft geschätzt werden, ja, dann wären viele Heilige, das bin ich gewiß. Wie kömmts denn nun, daß es deren so gar viele nicht giebt, wie wir selber wohl

wünschen?

wünschen? *) In und um meinem Sommerhause war alles noch beym Alten: nur den Traubengarten fand ich etwas wilder, reicher an Stöcken und reicher an Früchten, welches mir gerade nach meiner heißen Wanderung nicht übel gefiel. Ich freute mich denn, daß mein Korb Raum genug für diese Gäste hatte. Von da wanderte ich an den Strand hinab zur Bucht, um mein Canot zu besuchen, und zu überdenken, ob ichs nicht auf irgend eine andere Art, als zu Wasser, wieder heim zu meiner Wohnung führen könnte. Leider! Es floß kein Strom von meiner Wohnung bis hieher. Da hatte ich nun die Angst und die Arbeit vieler Monate dran verlohren, es hatte mich sogar gleich bey meiner ersten Probe in Lebensgefahr gestürzt, und jetzt lag es als ein Denkmal meiner Unvorsichtigkeit, höchstens zu meiner Augenweide auf den spielenden plätschernden Wellen. Unter solchen Ueberlegungen und Vorwürfen gehe ich mit gesenkten Augen an dem sandichten Ufer hin. Auf einmal — Kinder, denkt euch, so

 lebhaft

*) Ich überlasse eurem Lehrer diese Gelegenheit, über einen wichtigen Punkt eurer Besserungslehre herzlich mit euch zu reden, und kopire weiter.

C. X.

lebhaft als ihr könnt, mein Erstaunen und meinen Schreck — auf einmal seh ich ganz deutlich Spuren von nackten Menschenfüßen im Sande. Ich stand, wie ein Baum, sah unbeweglich auf die Fußstapfen, und glaubte nicht, daß ich recht sähe; kalter Schweiß brach hervor, und ich weiß nicht, wie lange ich ohne Besinnung in einer Art von Traumzustand eingewurzelt stand. Endlich kam alle Besinnung auf einmal wieder; es war, als wenn ich plötzlich zehnmal lebendiger, stärker, schneller geworden wäre: und, als schrien schon die Cannibalen hinter mir her, deren Fußstapfen ich doch nur hinter mir hatte, lief ich die Höhe der Insel mit unglaublicher Stärke und Schnelligkeit hinan. So lächerlich macht ungezügelte Angst und jede ungezügelte Leidenschaft den Menschen! Hier stand ich mit klopfendem Herzen, und zitterndem Gebeine, übersah den Strand und das Meer, und sah für diesmal, Gottlob! keine Cannibalen, und keine ihrer Canots. Kinder, nun muß ich euch wohl von der Ursache meines Schreckens erzählen, daß ihr es deutlicher einseht, warum bloße Fußstapfen mich so erschrecken konnten. Ich hatte schon lange nach allen Umständen berechnet, daß meine Insel nicht

weit vom festen Lande entfernt seyn müste, und daß dies feste Land kein anderes seyn könnte, als ein Theil vom südlichen Amerika, wo, wie bekannt, Cannibalen wohnen. Habt ihr jemals von diesen Wilden, und ihrer wilden Sitte, Menschen zu essen, gelesen oder gehört? Es giebt mancherley Nationen unter ihnen; einige führen nun beständig Krieg mit einander, weil sie seit undenklichen Zeiten sich einander feind sind, wie die Spinnen und Fliegen; wenn sie etliche von ihren Feinden gefangen nehmen, so wissen sie ihre Feindschaft nicht ärger auszulassen, als daß sie sie lebendig braten, und von ihrem Fleische Gastmahl halten. Und dennoch, Kinder, dürft ihr sie nicht geradezu unmenschlich schelten, wie ist das zu verstehn? denkt einmal darüber nach, ehe ihr die Note, worin es weitläuftiger euch bedeutet wird, zu Hülfe nehmt. *) Ich hatte damals noch nicht gehörig über diese Materie nachgedacht, die Wilden

 schienen

*) Die Grausamkeit dieser wilden Amerikaner ist nicht allgemein und nicht beständige Gewohnheit gewesen. Gänzlicher Mangel an sittlicher Erziehung, und der Grundsatz, den die Cannibalen für wahr hielten, und vom Vater auf Sohn fort erbten.

schienen mir thierischer als Tyger, die sich ohne die heißeste Hungersnoth nicht unter einander verzehren. Wie leicht konnten sie mich als Feind behandeln, da ich vielleicht von einer ihrer Inseln wider ihren Willen Besitz genommen hatte! Wie leicht konnten sie mich einzelnen Mann, ohngeachtet meiner Flinten und Musketen gefangen nehmen, und dann — Kinder, mich schaudert noch, wenn ich an meine damalige Herzensangst denke! Ich begreife noch nicht, wie ich Jahre lang darin habe leben können, und nicht alle meine Gesundheit und Stärke darüber verlohren habe. Mit dieser Entdeckung war alle Ruhe meines Herzens verflogen, ich stand über eine Stunde lang auf einer Stelle, sah ängstlich hin und her; und ob ich gleich nirgends meine Gespenster erblickte, so wagt ichs doch eine lange Weile nicht, von der Stelle zu gehn. „Sie können tiefer ins Land hineingegangen seyn! — Aber ich sehe ihre Kähne nicht am Ufer! — Ach, sie sind

erbten, der Grundsatz: „Es ist unsere erste Pflicht, die Feinde unserer Nation aufs äußerste zu verfolgen,“ entschuldiget sie, als wilde Leute, die vieler Umstände wegen dies nicht besser verstehen konnten. C. K.

sind wohl an einer andern Seite angelandet, und hier nur vorübergezogen!“ Meine Gedanken flogen die Kreuz und die Quere durch einander; ich wuste nicht, ob ich bleiben, oder zu Hause gehen sollte. In allen achtzehn Jahren hatte ich noch kein einziges mal bemerkt, daß die Indianer bey mir vorzukehren pflegten, und hatte deswegen so sorglos gelebt, wie meine Ziegen. Heute, da ich gerade auf meinem Wege so froh, so stolz auf mein Königreich, so friedlich in meinem Herzen gewesen war, brachte der plötzliche Schreck destomehr meine Seele in Bewegnng. Itzt schien ich mir ein Fremdling, der sich heimlich in ein Haus eingeschlichen, ohne Wissen des Hausherrn eine unbewohnte Kammer sich angemaßt hatte, wo er keinen Augenblick vor dem Zufall sicher war, daß man ihn entdeckte und herauswürfe! Wann konnte ich voraus wissen, daß meine Wilden anlanden, und mich irgendwo, in meiner Wohnung oder unter freyem Himmel überfallen würden? In welchen Winkel sollte ich mich vor ihnen verkriechen? Wie lange würde ich es aushalten, in einem dunkeln unterirdischen Gewölbe etwa wie ein Gefangener meiner Angst zu leben? Würden mich meine Bedürfnisse nicht

ein einzigesmal herausjagen? Und könnten dann die Wilden nicht gerade da seyn, und mir aufpassen? Sie hatten mein Canot gesehen! die Ziegen zimmern nun einmal nicht. Musten sie nicht neugierig geworden seyn, wer doch hier wohnte und Kähne zimmerte? Konnten sie nicht sich entschlossen haben, die Insel zu durchstreichen? Konnten ihnen meine Wohnung, meine Felder, meine Ziegenwiesen entgehen? Waren dies nicht Spuren genug von einem menschlichen Wesen? Wie sollt ich einen Ausgang von meiner Insel finden, wo ich doch von nun an keinen sichern Odemzug thun konnte? Konnt ich wegfliegen, wegschiffen, wegrennen? Gebannt war ich lebenslang auf diesen unglücklichen Erdenfleck? Hier konnt ich nicht leben, anderswohin nicht kommen. Schrecklich war meine Herzensangst, ich kann euch nicht ein Zehntel aller der Schreckensgedanken sagen, die unordentlich, wie das Heer der Wogen zur Zeit des Sturms, mein Herz zerrütteten. O Gott, wie schwach ist der Mensch, wenn er nicht auf deine Allmacht vertrauen darf? Maschienenmäßig, ohne daß ich es eigentlich gewollt, war ich in meine Sommerwohnung zurückgeflüchtet, wo ich itzt zum erstenmale etwas zu mir selber kam. Hier

im

im Eingeschloßnen war es mir, als wenn ich gleichsam sicherer wäre; mein Herz ward nach und nach weniger stürmisch, und meine Seele fing an, bey aller Bewegung doch ordentlicher zu denken. Ich warf mein Wandergeräthe von mir, warf mich auf m... mosweiches Lager. So heftiger Schrecken erregt immer im Körper ein Fieber. Ermattet sank ich hin, meine Seele arbeitete noch immer, ein Mittel zur Ruhe zu finden, fand keins, und ward immer unruhiger. Ich war im eigentlichen Sinne trostlos. Endlich schlief ich ein, und das war mein Glück. Ich erwachte; der Schlaf hatte alle mein fieberhaftes Blut beruhigt, meinem Körper seine Stärke, und meinem Herzen seine Ruhe wiedergegeben; es war mir, als wenn ich von einem ängstenden Traume erwachte, einen Pulsschlag lang besann ich mich, was mir gestern denn wiederfahren wäre: die Fußstapfen schwebten mir wieder so deutlich, wie mein Zelt, worin ich lag, vor Augen; auf einmal pochte mein Herz lauter, das Blut schoß schneller durch Arm und Beine, ich sprang auf, und sah zum Zelt hinaus, ob auch Cannibalen mir da auflauerten, als ich nichts sah, zürnte ich bey mir selber über meine Feigheit, und ward doch

um nichts muthiger und ruhiger. Ich wünschte, alle Spuren eines menschlichen Bewohners von der Insel zu vertilgen; ich wünschte, ein Sturmwind zu seyn, um Canot, Hecken, Pallisaden, alles, alles vom Grunde aus wegzuwehn. Weil die Schanze von dichtverwachsnen Bäumen, die auf eine ziemliche Länge hinaus mein Sommerzelt umschatteten, mich mehr als alle andere Plätze meines Eylandes sicherte, oder zu sichern schien, so wagte ich mich nicht hinaus. Den ganzen Tag lag ich auf meinem Felllager, sprang auf, wanderte im Zelte herum, warf mich wieder aufs Lager, und überdachte mein künftiges Schicksal, das doch nicht in meinen Händen war. Sollte ich alle meine mühsam erarbeiteten Bequemlichkeiten, Wohnung, Backofen, Ziegenwiesen, Gärten, Aecker, Canot, u. s. w. auffliegen lassen, und wieder zerstören, um sicherer vor Entdeckung zu seyn? Sollte ich mich in irgend einen Winkel verbergen, und das Leben eines Maulwurfs anfangen? Auf allen Seiten waren nichts als schwarze Aussichten in die Zukunft, war nichts gewisser, als daß eine neue Periode von unaufhörlichen Bekümmernissen sich itzt angefangen habe. Mit allen meinen Ueberlegungen war ich zu nichts

Gewiß-

Gewissem gekommen, als daß ich das Wild einer unaufhörlichen Jagd wäre; und das hatte ich freylich auch schon gleich mit aller möglichen Trostlosigkeit vorausgesehn. Auch dieser Tag verging, so bange und langsam wie es auch war: noch bis auf diese Stunde weiß ich nicht, ob ich etwas genossen habe, oder nicht, Vorrath war in meinem Reisekorbe. Ich schlief, erwachte mit neuen Kräften, ängstigte mich wieder müde, und so verlebte ich in einer Art von fürchterlichem Traume drey Tage, ohne aus meinem Gefängnisse mich hervorgewagt zu haben. Den vierten Morgen erwachte ich ohngefähr um 5 Uhr, mit einem ruhigern Herzen und einer hellern Seele, als sonst: ich staunte über meinen bisherigen trostlosen Zustand, meine Augen öfneten sich, mir fiel der Gedanke aus der Bibel aufs Hertz: Rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten, und du sollt mich preisen. Wie dem irrenden Pilger in der sternlosen Nacht auf einmal von einer einsamen Bauerhütte her die Lampe ins Auge fällt, und winkt, und Tröstung zuruft, so fiel mir dieser Gedanke aufs Herz. Ich sprang auf vom Lager, stürzte auf die Knie, und aus meinen Augen stürzten sich Thränen; meine Gedanken und

Empfin-

Empfindungen wurden Worte: „Gott — Gott — vergieb, daß ich nicht auf dich vertraute! Ich rufe dich an, errette mich, errette mich! Allenthalben bist du mir nahe, und ich habe mich nicht zu dir geflüchtet. Finden nicht alle Welten Schutz unter deinen Fittigen? Herr, ich rufe dich an, du bist mein Vater; du bist allmächtig; du hast es gesagt, ich preise dich ewiglich.“ So redete ich eine gute Weile ununterbrochen, und als ich aufstand, war ich so getrost, als wenn ich Heere hätte zu schlagen vermocht; so getrost, als ich gestern trostlos gewesen war. Ich beschloß, mich auf der Insel umzusehn, wieder heimzuwandern, und statt länger zu überlegen, flugs mit allen Kräften an irgend einer Freystadt für mich zu arbeiten. In weniger als zehn Minuten war ich wegfertig; aber ohngeachtet meines getrosten Muths, Kinder, vergaß ich doch nicht, sorgfältig nach meiner Flinte und meinen Pistolen zu sehen. Mit dem ersten Schritte, den ich aus dem nachtdunkeln Schatten meiner Baumschanze that, sah ich rechts und links, rück- und vorwärts, ob ich auch nach meiner Flinte greifen müste. Es war, als wenn im Freyen mein Muth wieder den Cannibalen Preiß gegeben

geben war: ohne Aufhören lief ich, so schwer wie ich auch beladen war, gerade nach meiner Felswohnung, so ängstlich, als wenn mein Schatten mich jagte. Unterwegs (meine Ziegenhürden lagen gerade in der Mitte zwischen meinem Wohnhause und Sommerzelte) fand ich meine Herde samt ihrem Gehäge, Gottlob, wohlbehalten. Da waren also keine Zerstörer gewesen. Etwas leichtern Muths lief ich die andere Hälfte, und kam noch vor der vollen Hitze des Tags zu Hause an. Wie froh ich war, als ich hier alles fand, wie ich es gelassen hatte! Ich aß und trank, und dankte Gott, und überdachte, was ich nun eigentlich zu thun hätte. Eine Festung must du dir bauen, — war der letzte Entschluß von allen — die gegen die Wilden ohne Kanonen und Schießgewehr unüberwindlich genug ist. Meine Felswohnung war freylich nicht leicht zu entdecken; aber sie hatte einen unverbesserlichen Fehler, eine Oefnung gegen das Freye. Morgen also sollte der nähere Plan angelegt, und das Werk angefangen werden. Ich will euch, lieben Kinder, die Geschichte einiger folgenden noch immer angstvollen Jahre nicht so weitläuftig erzählen, wie den Verlauf der erstern Tage: dieser muste so umständlich

seyn, damit ihr draus aufs Nachherige schließen könntet. Der andere Tag kam: ich ging mit Flinte und Pistolen aus, um mir den Platz zu meinem Königstein aufzusuchen. Glücklicher hätte ich ihn nicht finden können, als ich ihn bald genug fand, nicht gar weit von meinem bisherigen unterirdischen Schlosse, an eben dem Felsen, an dessen Fuß ich mich einminirt hatte, war die vielfache Reihe von Bäumen, die ich auf meiner ersten Entdeckungsreise gepflanzt hatte, so dicht mit ihren Wipfeln in einander gewachsen, daß ich nur einzelne Palisaden zwischen den Bäumen einrammen durfte, um mir die dickste lebendige Mauer von der Welt draus zu bereiten. Dies war wirklich in wenigen Monaten geschehen: und so war durch diese Umschanzung, die sich in Regenbogenrunde an die jähe hohe Felsenwand schloß, kein Durchgang, als ein einziger schmaler Pfad, den ich aber durch wild durch einander hingepflanztes Gebüsche sorgfältig versteckte. Wer wird hinter einem solchen unzugänglichen Walde eine menschliche Wohnung suchen, dacht ich, und doch pflanzte ich im höchsten Nothfalle meine ungeheure Muskete nach Art der Kanonen auf den Weg hin. Der Platz, den die Felsenwand und der Wald umschlossen,

schlossen, war geräumig und weich von blumichten Rasen. Hier wollte ich mich nun anuisten: aber meine Mauer war mir noch nicht Schutz genug, ich beschloß also, nachdem ich im Felsen mit vielem Aufwande von Zeit und Arbeit meine Kammern und Keller gegraben hatte, rundherum noch einen engern halben Kreis von Bäumen zu ziehen, eben so dicht, wie den äussern, und ganz ohne Durchweg. Aber, Kinder, wie kam denn der Commendant selber in das Innere seines Königsteins? Rathet einmal! Rechts, wo sich die Baummauer an die jähe Felsenwand schloß, war über den Wipfeln im Felsen eine Art von kleiner Terrasse, die mich eben auf den Einfall brachte; mit Hülfe einer etwas hohen Leiter, sonst aber auf keine Art, konnte man sie ersteigen und betreten. Nun brauchte ich nur immer die Leiter nach mir zu ziehn, sie von der Terrasse herab nach meiner Wohnung hinunter zu lassen, so war ich auf einmal in meinem Castel, ohne daß ein Mensch mir folgen konnte. In sechs Jahren war auch der innere Kreiß, den ich erst jung hatte pflanzen müssen, so dicht verwachsen und mauerfest wie der äußere: und nun durft ich trotzen, wer außer den Vögeln des Himmels meinen Kö-

nigstein nur entdecken, und noch weniger einnehmen könnte? Kinder, ihr müßt nicht glauben, als wenn dies in sechs Jahren mein vorzüglichstes Geschäfte gewesen: außer meinen ordentlichen Feld- und Hausarbeiten, die ich nebenher nicht vergessen durfte, waren zu meiner Sicherheit noch viele andere Einrichtungen nöthig. Meine Kornfelder konnten entdeckt und zerstöhrt werden! Ich sah die dringende Nothwendigkeit ein, sie eben auch durch Waldung zu verbergen, und jedesmal mehren Vorrath zu säen und zu sammlen, als von einer Erndte zur andern reichte. Wenn auch meine Erndte mir verbrannt wurde, so muste ich zur Consumtion und zum Säen übrig haben. Vor allen lagen mir nun meine Ziegenbehälter am Herzen: diese Thiere gaben mir Milch und Butter, und Fleisch zur Nahrung, und Felle zur Kleidung, sie machten meinen vorzüglichsten Reichthum, und konnten doch am leichtesten gefunden werden, und zum Raube reizen. Ich sann, und kam auf einen ähnlichen Einfall, wie Jacob, als er heimzog, und hörte, daß sein Bruder Esau mit Heeresmacht ihm entgegen rückte. Ich theile meine Heerden, sprach er, fällt denn auch mein Bruder in die erste, und schlägt sie, so ist doch die

ande-

andere geborgen und flieht. Ich theile meine Heerde, sprach ich zu mir selber, und mache einer jeden in weiten Entfernungen von einander, so versteckt wie möglich, ihren unzäunten Behalter: fänden sie denn auch eine oder zwey, so kann ich mir doch von den überbliebenen neue Heerden ziehn. Ich machte mich also auf, bequeme Plätze zu finden. Gegen die nordliche Küste war ich bisher selten ausgewandert; und deswegen suchte ich in diesem Striche, was in den andern bekannten nicht zu finden war. Bey aller meiner unstäten rastlosen Lebensart war ich doch darin wieder glücklich, daß das Schicksal mir alle meine Projekte so ziemlich gelingen ließ. Unter andern fand ich in einem dicken Wäldchen ein Thal, das keine gütige Fee besser zu meiner Absicht hätte anlegen können. Dies Wäldchen lag auf einer steinigten Höhe: je weiter ich hinein kam, desto fetter wurde der Boden, und endlich machte das Gebüsche, das sich um die Bäume schlang, mir den Weg sauer. Ich wollte fast schon zurückgehn, als mich auf einmal ein fallendes Getöse aufmerksam machte, so schnell wie mich alle nur etwas fremde Gegenstände an die Cannibalen und an die Entfernung von meiner Citadelle erinnerten, war

es natürlich, daß ich stille stand, und ängstlich lauschte. Das Geräusch tönte immer in gleicher Entfernung monotonisch fort, ohngefähr wie das Rollen einer Carosse zur Nachtzeit über Steinpflaster. Ich errieth was es war, ging drauf los, und fand auch wirklich einen Waldbach, der sich durch das Gebüsche einen Weg brach, und dann thurmtief in ein dunkles Thal sich stürzte. Wie freute ich mich über meinen Fund, als ich das Thal übersah: lebhafter kann sich kaum Colon über den ersten Ruf vom Mastkorbe herunter, über das erste: Land! Land! gefreut haben. Es war groß genug, mit seinem fetten hohen Grase eine Heerde von zehn Ziegen zu sättigen: und der Bach, der sich still und klar in einigen Armen hindurchschlich, hatte auch Wasser genug zur Tränke. Fast beneidete ich meinen Ziegen diese Wohnung. Die buschichte Höhe, die sich um das Thal wand, ging jäh hinunter: und hatte keine wegsame Stelle, als wo der Bach sich ein Thor zum Thale hinaus gegraben hatte. Kurz und gut, hier grub ich mir auch einen Weg hinunter, brachte meine Ziegen in ihr elysäisches Feld, und ließ sie da in Ruhe und Frieden grasen. Die andern Hürden kosteten mich freylich mehr Zeit und Arbeit:

ich

ich fand in den Wäldern hie und da wasserreiche Wiesen, die ich dann verpalisadirte, und mit wildem Gebüsche umpflanzte; und auf die Art waren in einem halben Jahre sechs Ziegenbehälter fertig, die viertelmeilen weit auseinander lagen. Unter solchen Arbeiten waren, wie gesagt, sechs Jahre verflossen, ohne daß ich wieder eine Spur von einem indianischen Besuche bemerkt hätte: so lange ich mich nur in Acht nahm, mich nicht zu weit von meiner Festung zu entfernen, und wenigstens mich nicht im offenen Felde überfallen zu lassen, war ich itzt sicher genug vor dem Verluste meines Lebens, meiner Freyheit, oder meines Unterhalts. Etwas mehr hatte mich auch die lange Zeit an die furchtbaren Cannibalen gewöhnt; mein Herz fing nicht mehr so plötzlich an zu klopfen, wenn ich an sie dachte, und ich fühlte sogar Muth genug, neue Entdeckungsreisen vorzunehmen. Indeß war ich doch in dem langen Zeitraume von sechs Jahren allenthalben von meinen eigenen Schreckenbildern gejagt und geängstigt worden. Meine Einsamkeit macht es begreiflich, daß, wenn erst Gedanken und Empfindungen von solcher lebendigen Stärke von meiner Seele Besitz genommen hatten, ich mit

meinem Vermögen allein, und mit Vernunftgründen sie nicht so leicht wieder herausbannen konnte: da war kein menschlicher Umgang, keine Lektüre, keine Zerstreuung, die mich auf andere Gedanken und Empfindungen eben so lebhaft hätte bringen können. Ich rede vielleicht nicht verständlich genug. Nicht wahr, Kinder, wenn einem von euch, dem noch die Angst vor Gespenstern etwa anklebte, der Zufall begegnete, eine ganze Nacht in einem berüchtigten verfallnem Schlosse zu wachen, das wäre schrecklich? Wenn dieser kleine Unglückliche aber den andern Tag wieder in frohe Gesellschaften, in das Haus seiner lieben Eltern, zu seinen gewöhnlichen Geschäften zurück käme, würde er denn wohl noch immerfort unter eben der Angst schwitzen? Nun seht, so glücklich war ich nicht; ich war ohne Gesellschaft Tag vor Tag, und Nacht vor Nacht in mein Gespensterschloß gekerkert: die Insel war mein Schloß, die Fußstapfen meine Gespenster, und was auf der Welt störte mich, daß ich nicht immer den Gedanken der Angst nachhängen durfte? Glücklich war es indeß für mich, daß durch die Zeit der Gedanke an einen Ueberfall nicht mehr mein Herz in so heftige Bewegung brachte! Hört nur! Mit allem meinem Muthe und

allen

allen nöthigen Reisesachen gerüstet, wanderte ich nordwärts, um bis zum Strande vorzudringen, und hier keinen Fleck unbesucht zu lassen. Aber, Kinder, was ich gleich den Tag fand, war schrecklicher, als Fußstapfen! Von der Höhe übersah ich erst, so weit mein Auge trug, das Ufer und das Meer bis zur Horizontlinie, eh ich mich hinunter wagte: ich fand nichts, was mich zurück scheuchen durfte. Das Meer war wogenlos, und spiegelte den blauen Himmel mit seiner Sonne, die eben links von mir aus sich zur Ruhe neigte: noch nie ist ein König auf dem Paradebette so prächtig gekleidet worden, als ich itzt die sinkende Sonne mit farbichten goldbesäumten Wolken angethan sah. Ein kühlender Wind spielte vom Meere her in meinem Barte und meinen Haaren, und lispelte in kleinen fast unmerklichen Wellen am brechenden Strande hin. Insel und Meer und Himmel athmeten Ruhe, und ich dachte an die Stäte, die ich mir dereinst früh oder spät auf meinem Eylande zum Grabe aussuchen wollte. Kinder, ich dachte gern an den Himmel, und deswegen war mir Tod und Grab für sich, — so schrecklich mir auch die Cannibalen und ihr Magen vorkamen — nie ein schreckliches Bild.

Der Mond stand schon der Sonne gegenüber am Himmel, und schien nur in Bescheidenheit zu warten, bis die Königin vom Schauplatz abgetreten wäre, um auch sein Licht leuchten zu lassen. Indem ich in halber Dämmerung mit den Augen zum Monde hinauf so hinwandelte, stolpere ich über etwas, und muste mit meinen Augen und Gedanken auf einmal auf die Erde wieder herunter kommen. Ich sehe, und greife, und halte — was rathet ihr, Kinder, einen nackenden knochichten Menschenschädel. Ein kalter Schauer überlief mich, und eben so schnell, wie dieser Schauer (schneller ist wohl noch nichts zur Erde geworfen) flog der Schädel wieder hin vor meine Füße. Ich stand und besann mich: die Ruhe, womit ich vorher an Tod und Grab gedacht hatte, kam mir zu Hülfe. „Der Schädel wird in deinen Händen nicht lebendig werden, dacht ich, und hob ihn langsam wieder auf, und stellte mich gerade gegen den Mondenschein, ihn näher zu betrachten. Nichts als Knochen und Haare.“ Nun werden die Würmer vollenden, was die Cannibalen angefangen haben, sprach ich, indem ich den leichten Schädel mit den Händen wog, und mich umsah, das Gerippe zu diesem Kopfe zu finden. Ich

ging und sah ein gräßliches Schauspiel: eine Menge von Knochen, Gerippen und Schädeln lag hingestreut, wie ich es wohl eher in alten Gemählden des jüngsten Gerichts gesehen hatte. Die Knochen schimmerten im Mondenglanze wie Elfenbein, und der Wind lebte in den todten Haaren. In der Mitte des Platzes war eine kreisförmige Grube, so tief gegraben, daß man bequem als Bank zum Sitzen sie hatte brauchen können: und in der Mitte der Grube ein Pfahl, um den noch alle Spuren einer Brandstätte, Kohlen, Holzstöße, schwarzgebrante Erde und Knochen lagen. Ich schauerte zusammen, freute mich, daß die armen Menschen überstanden hätten, (wenn sie auch nicht gegessen sind, so sind sie doch wenigstens gebraten und verbrannt,) und fiel auf die Knie, um meine Thräne Gotte zu weinen. Mitten unter diesen Todtengebeinen war mir zu Muthe, als wenn ich schon auferstanden wäre: alle Furcht vor Menschen war verschwunden, ich hob mein Haupt, sah mich um, als solten die Cannibalen es sehn, wie wenig ich sie und den Tod fürchtete, und gelobte in meinem Herzen, dieser Empfindung stets getreu zu bleiben. Ich thats: und so half dieses schauerliche Schauspiel, statt

meine Angst wieder rege zu machen, mir zu meiner völligen Ruhe. Ich betete lange zu Gott, und dankte ihm, daß ich unter keinen Cannibalen gebohren und erzogen sey, wenn ich auch unter ihnen sterben sollte. Mein Herz ward freudig, ich sprang auf, und wanderte im Scheine des vollen Mondes ins Land hinein, um mir irgendwo in einem Wäldchen eine Schlafstätte zu suchen. So süß hatte ich in sechs Jahren nicht geschlafen, als ich diese Nacht auf lispelnden Aesten schlummerte. Zur Dankbarkeit gegen die Gebeine der Cannibalen, verscharrte ich sie den andern Tag im Sande, daß Sonne und Mond dies gräßliche Gemählde nicht länger beleuchteten. Wie friedlich lebte ich von dieser Nacht an wieder! Ich wohnte itzt wechselsweise bald in meiner alten Wohnung, bald in meinem Sommerschlosse, und bald in meinem Königsteine, ohne mich an einem Orte mehr als am andern vor Ueberfall zu fürchten. Warum hatte ich nicht schon lange so glücklich leben können?

* * *

Mit dieser angstvollen Periode, lieben kleinen Freunde, will ich für diesmal meines Vaters Erzählung abbrechen, und meinen ersten Brief endigen. Es thut mir Leid, daß ich auf lange Zeit von euch Abschied nehmen muß; einige meiner Freunde haben mich zu einer kleinen Lustreise überredet, und da werde ich wohl in ein Paar Monaten nicht wieder an euch schreiben können. Wißt ihr mir Dank für das, was ich euch hier übersende? Habt ihr mich lieb für meinen guten Willen? Schreibt mir, Briefe sollen mir Beweise davon seyn: und zur Wiedervergeltung werde ich dann in der Erzählung meines Vaters mit desto größerem Vergnügen fortfahren. Zur Addresse dient, daß ich hier in Hamburg an der Alster wohne: aber ich glaube fast, daß auch ohne Addresse die Briefe mich nicht verfehlen würden. Ich habe ein Schicksal (ich bin ungewiß, ob ich es Glück oder Unglück nennen darf) was die großen Männer, Klopstock und Bach, unsere Mitbürger nicht haben: alles kennt mich, und will mich kennen. Also wäre wohl genug: An Christian Robinson,

son, in Hamburg. Darf ich auf diese Freude Rechnung machen? Ich will für euch beten, itzt noch auf Erden, und bald hof ich im Himmel, daß euer ganzes Leben euren Eltern und Lehrern und allen, die mit euch umgehn, Freude mache. Im Himmel werden wir uns kennen lernen. Lebt wohl, ihr kleinen Freunde meines Herzens! denkt und schreibt an

Euern

Hamburg,
den 29ten May
1779.

grauen Freund
Christian Robinson.

Christian Robinsons Zweytes Sendschreiben.

Ihr habt also, kleine Freunde meines Herzens, gern gelesen, was ich euch gern schickte? Eure Lehrer haben es mir erzählt, wie angenehm euch mein Geschenk gewesen: und ich will es euch nun nicht verschweigen, wie angenehm mir euer Dank ist. Ihr sollt mich lieben, Kinder, darum schreibe ich grauer Mann an euch. Ich kann mich in eure Jahre hinunterdenken, ob ihr euch gleich nicht in die Zeit hinauf denken könnt, da man sein Leben wie die Abenddämmerung verschwinden sieht, und voraus berechnet, wenn uns die Nacht überfallen, das Grab, oder lieber, die Pforte des Himmels geöfnet werden soll. Ich bin nahe daran, Kinder macht, daß ich euren Eltern und Freunden (denn einige von euch haben doch schon Eltern oder Freunde im Himmel zu suchen,) dort oben gute Nachrichten von euch überbringen kann. Macht es: ihr seyd unter Männern, die euch mit väterlicher Liebe den Weg zur Ruhe auf

Erden

Erden und zur Seligkeit im Himmel zeigen und vorgehen. Dankt unserm Gotte dafür. Die Erzählung meines Vaters wird (darf ich das nicht hoffen?) manchen guten Entschluß stärken, manchen guten Entschluß neu erwecken, wird euch von dem großen Glücke überzeugen, (habt ihr schon jemals lebhaft genug daran gedacht?) unter Menschen zu leben; und nicht unter Cannibalen, sondern unter Europäern gebohren zu seyn. Kinder, laßt euch von eurem Lehrer euer Glück lebendig abmahlen, lebendiger, als ich es kann. Und wißt ihr, was dann in euren Herzen vorgehn wird? Voll Dankbarkeit gegen Gott werdet ihr wünschen, eures Glückes doch etwas würdiger zu werden. So ein Wunsch wird leicht Bestreben. Ihr werdet euch eurer Fehler schämen: denn dadurch habt ihr immer einen Menschen um euch wehe gethan. Ihr werdet eifern, allen Freude zu machen: denn ohne die Menschen um euch, wäre euer Leben so traurig, so entsetzlich; wie das Leben meines Vaters in den ersten vier und zwanzig Jahren seiner Inselbewohnung. Leset also, Kinder, ihr wißt, daß ich die Erzählung meines Vaters ins Kurze ziehen muß, und deswegen habe ich die beständige Anrede an uns, seine getrennten Kinder, so

geän-

geändert, daß ihr sie immer auf euch verstehen könnt. Dies wird euch doch lieb seyn? Gröstentheils sind indeß, wie ich euch schon einmal versichert habe, die Worte meines Vaters geblieben. Ich weiß es, wie gern ihr ihn selber erzählen hört: und eben deswegen will ich nur gleich schweigen.

* * *

Achtzehn Jahre lang hatte ich ungestört, und sechs Jahre nur mit der Angst eines Rehes am Tage der Parforcejagd, in allem also vier und zwanzig Jahre, die Langeweile, die Hülflosigkeit, das stumme Schweigen, und alle tausend andere Lasten des einsamen Lebens getragen. Ruhiger und entschlossener war ich freylich durch die letzte schauerliche Scene geworden: aber um destomehr fühlte ich auch wieder, daß ich niemanden um mich hätte, mit dem ich mich über Gottes schöne Welt freuen, dem ich meine lange Geschichte von Leiden erzählen, und den ich durch Freundschaft und Liebe glücklich machen könne. „Gott!“ dachte ich so oft, du setztest den Adam in einen schönern Garten, — er durfte keine Cannibalen fürchten, — und doch sprachst du: es ist nicht gut, daß der

Mensch

Mensch allein sey! Und ich? —“ Weiter konnte ich den Gedanken nicht fortdenken: die Unmöglichkeit, mich selbst aus meinem vom Himmel umwölbten Kerker zu befreyn, und die Unwahrscheinlichkeit, jemals durch irgend einen Schutzengel oder durch Menschen daraus befreyt zu werden, betäubten meine Empfindungen bis zur stummen Trostlosigkeit. „Gott! bis zum Grabe?“ war alles, was ich dumpf in meinem Herzen klagen hörte. Die Sehnsucht nach Gesellschaft ward durch eine Täuschung noch mehr zu einer ordentlichen Krankheit meiner Seele. Hört, Kinder, gantz kurz diese Geschichte, damit ich nur bald zu angenehmern Erinnerungen komme! Es war Herbstanfang: an einem Morgen, an dem ich ausgewandert war, den Rest meines Getreydes einzusammeln, sah ich schon über mir die schweren Wolken, die nun eine lange Zeit nach einander ihren Seegen auf meine Insel herunter gießen sollten, langsam heranschwimmen. In kurzem war kein blauer Fleck vom Gewölbe mehr zu sehen. Ich arbeitete fort: aber eh ich michs versah, überfiel mich der Regenguß; in den Wolken fiel und rollte der Donner; Blitze schossen um Himmel und Erde hin, und ein schrecklicher Sturmwind

wind heulte in den Wäldern, schüttelte die Wolken, und warf das herunter fallende Gewässer rechts und links zur Seiten. Wenn ich den Sturmwind hörte, dachte ich immer an den, der vor vier und zwanzig Jahren mein Schif zerschmetterte, und mich lebendig für die übrigen Menschen begrub. Mit innigem Mitleid betete ich für die schwebenden Schiffe in offener See, und an klippichten Gestaden. So betete ich eben auch, ergrif meine Flinte und Wandergeräthe, und wollte heim, als plötzlich — Kinder, was? ein Kanonenschuß mich aus meinen Gedanken aufschreckte. Wenn Schiffe auf der See in Gefahr des Scheiterns sind, so geben sie durch einen einsilbigen Schuß, der deswegen der Nothschuß heißt, ein Zeichen ihrer Noth, damit helfe, wer helfen kann. Ein Kanonenschuß in meinem Gebiete? Meine erste Empfindung war aufwallende Freude; ich dachte nur „Menschen! Befreyung!" Troz Regen und Sturm eilte ich meinen Wachtthurm hinan; mein Fernglas war immer bey mir; ich suchte und sah, nahe genug den Klippen und seinem Tode ein ziemlich ansehnliches Schif. Kinder, welche Empfindungen! Ich, der ich vier und zwanzig Jahre ohne Menschen ge-

lebt hatte, sah nun keine halbe Meile von mir, in einem engen Raume mehrere zusammen. Da schwebten sie auf den schleudernden Wellen, ich konnte nicht zu ihnen eilen; da schwebten sie auf den verschlingenden Wellen, ich konnte ihnen nicht helfen. Welches Gewühl von Empfindungen in meinem Herzen! Mitleid, Sehnsucht, Hofnung, Freude, Trostlosigkeit: denn ich konnte sie nicht retten, wenn der, der alles kann, es selber nicht wollte. Er wollte es nicht. Durchnäßt, mit fürchtender Ahndung, mit heftigerer Sehnsucht nach Menschen, ging ich zu Hause, schlief wenig, und träumte viel. „Gott, rette doch die Menschen und mich!“ war der erste Gedanke, mit dem ich mich wieder aufrafte. Sturm und Gewitter hatten sich gelegt: von der Höhe herunter sah ich das Schif — Kinder, denkt euch, was ich gefürchtet hatte! — gestrandet. Da waren nun alle meine Hofnungen, mit ihnen unter menschliche Gesellschaften zu kommen, gestrandet. Wie dauerten mich die Unglücklichen! „Aber vielleicht sind einige an den Strand geworfen!“ So schnell, wie dieser Gedanke durch meine Seele fuhr, eilte ich ans Gestade. Was fand ich? Leichname. „Nun, so solst du denn mit ihnen hier vermodern!

modern!“ Kinder, ich war sehr traurig: und sah es nachher wohl ein, daß solche murrende Gedanken mich unwürdig machten, erlöst zu werden. Vom Strande sah ich ein ziemlich großes Bruchstück des Schifs auf eine Sandbank gemauert. Von neuem hofte ich; ich zündete ein großes Feuer an, schoß meine Flinten los, und gab alle ersinnliche Zeichen, sie aufs Verdeck zu locken. Wie würden sich die Eingekerkerten der Hofnung gefreut haben, dem Hungertode zu entgehn! Allein umsonst! Ich sah und hörte keine Antwort. In den folgenden Tagen segelte ich auf einem Floße, so kühn und entschlossen machte mich die Hofnung, hinüber, fand denn auch wirklich von Menschen nur Leichen, fand allerhand Lebensmittel, verdorben und unverdorben, und unter andern Gütern einen Vorrath von Pulver. Das war denn alles, was mich für die getäuschte Hofnung entschädigen muste. Wie klein war das Gefundene gegen das Gehofte! O lieben Kinder, lernt so früh wie möglich, nicht zu schnell wünschen, und nicht zu viel zu hoffen. Eure meisten Wünsche sind, und werden seyn, wie Lose in der Lotterie. Wer da den grösten Gewinn sich verspricht, und nachher eine Niete

findet, hat sich selbst die unangenehmen Stunden zu danken, die er in Unzufriedenheit mit sich und seinem Schicksale verlebt. Das fühlte ich itzt lebendig, und hatte es nachher immer vor Augen, wenn die Sehnsucht nach Menschen in meinem Herzen zu laut wurde. Statt lebhaft zu wünschen, dachte ich von der Zeit an, aber mit desto ruhiger Ueberlegung wirklich auf Mittel und Wege, aus meinem Kerker zu entrinnen. Kinder, denkt euch einmal in meine Lage, denkt einmal für mich. Könntet ihr wohl ein Mittel erfinden? Wärest du nur erst auf dem festen Lande, dachte ich, so wärst du geborgen, so leitete dein guter Engel, dich wohl zu irgend einer europäischen Pflanzstadt! Aber wie dahin? Ueber Wasser kannst du nun einmal nicht wandern; Canots zimmern und Schifmann werden — (wir haben schon von einem Pröbchen zu erzählen) das wäre wohl so gut, als fliegen wollen. Aber die Cannibalen verstehen, herüber zu seegeln: und weit vom festen Lande muß deine Ziegenmonarchie doch also nicht liegen. Wie, wenn? — Konntest du nicht, (du bist ja mit Donner und Blitz so mächtig als ihr Götze) ein Boot mit Cannibalen überwinden? Sieh, dann ließest du dich

von

von deinen Sclaven überschiffen. Treflich! treflich! Es lebe Friedrich Robinson, der Erfinder! War das nicht schicklich ausgedacht, Kinder? Weil es gerade bey meinem Abendmahle war, so trank ich des Erfinders Ehre und Gesundheit in hellem gesunden Brunnenwasser, und hätte in der Freude dies Wasser allenfalls gerne für Rheinwein trinken können. Sollte wohl den Abend irgend Einem unter allen den vier hundert Millionen unsers Erdballs sein Wein oder Wasser so gut geschmeckt haben, wie mir? Für den Abend war ich berauscht von meinem Einfalle. Wie konnte mir es einfallen, daß es doch wohl etwas grausam wäre, einen Haufen Cannibalen zu morden, oder zu Sclaven zu machen, um meine Freyheit zu gewinnen? Den andern Morgen war kein Gedanke schneller bey der Hand als mein Befreyungsplan. Kinder, wie fiel mir da (ich war kältern Bluts geworden) die Grausamkeit meines Einfalls so centnerschwer aufs Herz! Wäre er so schnell auszuführen, als zu entwerfen gewesen, wie schrecklich hätte ich in meiner Freudetrunkenheit gesündigt! „Gott, sprach ich laut, wie schnell kann jede Leidenschaft mich mit dem besten Willen blenden und irre führen!“ Allein, Kinder,

so geht es euch auch mit Leidenschaften aller Art; so geht es allen Menschen mit ihnen. Ohne Leidenschaften und ihre richtige Anwendung wären wir todt (sie sind unserer Seele, was Wind und Wasser den Mühlen ist) und wenn wir sie ungezügelt lassen, so werden wir durch sie tausendmal unglücklicher, als alle andere lebendige Geschöpfe unserer Erde werden können. Wind und Wasser können die Mühlen in richtigen Gange erhalten, aber auch, wenn sie zu unregelmäßig heftig sind, umwerfen und zerstören. Laßt euch das, Kinder, von eurem Lehrer weiter erklären! Wie freut ich mich, daß mir sogleich keine Gelegenheit gegeben war, meinen Einfall auszuführen. Ich schämte mich meiner, und zitterte zugleich vor mir. Von diesem Tage an war ich traurig und in mich gekehrt. Ich sprach nicht mehr mit meinen Ziegen, wenn ich sie melkte, mit meinem Pol, meinen Katzen, meinen Hunden, wenn ich sie speiste, und selbst mein Pol plauderte weniger, weil ich ihm nie antwortete. Alles um mich war stille und stum, und alle meine Arbeiten ohne Geräusch. Freylich hatte schon die Vorsicht vor Cannibalen mich gewöhnt, meine Gegenwart durch Schüsse, oder Feuer oder Rauch,

oder

oder sonst etwas auszeichnendes nicht zu verrathen. Aber auch ohne an dies Gesetz der Selbstsorge zu denken, ging ich des Tags umher, als wenn mein Grab schon gegraben, und der Augenblick meines Todes schon bestimmt wäre. Des Abends eilte ich in meine Felsengrotte, (dies Gewölbe hatte die Natur so trocken, so dunkel, so geräumig, so verborgen angelegt, als die Kunst es nicht hätte nachahmen können. Ich hatte diese Grotte erst neulich entdeckt, und itzt meine liebsten Sachen hineingetragen) die für mich Traurenden nicht zu düster und einsam war. Hier waren Gedanken an Tod, an die frommen Gesellschaften des Himmels, mein einziger Trost. Die Grotte verbarg mich gleichsam vor allem, was auf Erden lebte und sich freute, weder Sonne noch Mond konnten meine Thränen sehn, und kein Lebendiges meine Gedanken unterbrechen. Wie ruhig machte mich diese Traurigkeit! Hundert Cannibalen hätten mich auf freyem Felde überfallen können, ich wäre gestanden, und hätte mich erst bedacht, ob es auch Pflicht wäre, sich zu retten. Das war es nun freylich, und deswegen nahm ich auch allenthalben meine geladenen Flinten mit hin: und doch sehnte ich mich im Grunde meines

Herzens nach Tod und Grab. Vom Himmel herunter würde ich den Cannibalen wie Wohlthätern gedankt haben. In diesem fünf und zwanzigsten Sommer habe ich dreymal Landungen von Cannibalen bemerkt. Ich stieg dann immer so hoch ich konnte, und beobachtete meine vormalige Gespenster so ruhig, wie Tycho de Brahe einst auf seinem Eilande die Sterne. Sie kamen mit der Fluth und segelten wieder fort mit der Ebbe. Ihr Aufenthalt war also niemals länger, als höchstens zwölf Stunden. Ihr Fest war grausam; und mehr als einmal wünschte ich, ihre Gefangene ihnen zu entreißen. Ins Land hinein gingen sie niemals: denn ihr ganzes Geschäfte war, ihre Feinde zu schlachten, zu braten und zu essen. Wie sicher konnte ich also vor ihnen seyn! der Gedanke allein, daß ich vielleicht einmal ohne vieles Blutvergießen ihre Opfer erretten könnte, machte es, daß ich noch immer mit allen meinen Gewehren behangen ins Freye ging: und, Kinder, endlich wurde meine Hofnung wirklich erfüllt. Freut euch, denn ihr habt Mitleid für den verlaßenen Eremiten gefühlt: freut euch, ihr werdet von nun an angenehmere Begebenheiten hören.

Die

Die Regenzeit war vorüber, und die zweyte Erndte keimte schon hervor. Bis dahin nun hatte ich keine wichtige Geschäfte; und in dem Fall, Kinder, blieb mir, wie ihr wißt, nichts übrig, als Wandern. Ausgerüstet wie gewöhnlich, machte ich mich also auf den Weg gegen Norden, um gelegentlich doch meine arkadischen Ziegen wieder einmal zu besuchen. Sie hatten sich ansehnlich vermehrt; und ich konnte immer einige für meine Küche heraus nehmen. Weil sie fett und zahm waren, haschte ich ein paar Junge und ein Altes, und wanderte damit erst zu Hause, um gleich bey meiner Rückkehr versorgt zu seyn. Indem ich nun ganz sorgenlos so hinwandelte, fällt mir auf einmal von der Höhe eine Landung meiner nackten Nachbarn in die Augen. Es war keine vier Büchsenschüsse von meiner Wohnung, und ich hatte also Ursache, behutsam zu seyn. Hurtig brachte ich meine Ziegen an die Seite, und erstieg meinen Wohnfels. Da sah ich nun bey zwanzig roher Menschen in wilder Freude um ein großes Feuer tanzen. Einige hohlten aus den Canots drey Gefangene; einer wurde sogleich zur Erden geworfen und geschlachtet. Aber, Kinder, denkt euch, wie ich erschrack: ehe die geschäftigen Wil-

den es bemerken konnten, raffte sich der andere auf, und lief in gerader Linie auf meine Wohnung los, als wenn er sie gewußt hätte. „Himmel! wenn nun die ganze Heerde nachrennt!“ Das geschah nicht. Eine Last fiel mir vom Herzen, als ich nur drey Wilde einer nach dem andern ihn verfolgen sah, und mein Entlaufener oben drein bey weiten der hurtigste war. Den kannst du schützen, dacht ich, den kannst du retten, rief ich laut: und vor Freuden hätte ich vom Felsen herunter fliegen mögen. In dem Augenblick kam er aus dem Wäldchen heraus, an die Bay, die sich zwischen meiner Wohnung und den Wilden ins Land hineinschmiegte. Ach, was wird er thun, dacht ich: und eben so schnell hatte er sich schon mitten unter die Wogen gestürzt; und schüttelte sich schon die Tropfen vom Leibe, als zween seiner Häscher sich erst hineinwarfen, und der dritte umzukehren für gut fand. „Nun ist es Zeit!“ Wie ich die Leiter und den Weg zur Bay hinunter kam, weiß ich noch bis auf diesen Augenblick nicht. Wie ein Gespenst war ich da, winkte ihm, rief ihm zu: aber er stand eben so starr und bebend, wie seine Verfolger. Ohne Zaudern lief ich auf den ersten los, und schlug

ihn mit der Kolbe zu Boden. Indeß spannte der andere seinen Bogen, und setzte mich in die unangenehme Nothwendigkeit zu schießen. Ich schoß; er fiel. Starr stand mein Wilder, bebte, wie die Woge der Bay, und erwartete jeden Augenblick den Blitz meiner Flinte. Ich legte sie beyseite, und winkte ihn mit der freundlichsten Pantomime, die ich unter meinem langen Barte und fürchterlichen Ziegenkleide herausbringen konnte. Er kam denn auch auf allen vieren gekrochen: in Gesicht und Gestalt war der erschütternde Eindruck der plötzlichen Niederschmetterung seines Feindes: mit zitternder Freundlichkeit nahm er meinen Fuß, und setzte sich ihn auf den Scheitel. Was sollte das wohl ausdrücken, Kinder? Daß er gern mein treuer, folgsamer Sclave sey, wenn ich nur sein gütiger Herr seyn wollte, denke ich. Die Wahrheit seines Versprechens sah ich so klar in seinem hellen offenen Auge, daß ich ihn auf der Stelle umarmt hätte, wenn nicht gerade der zu Boden geschlagene Wilde sich wieder aufgerichtet hätte. Mein armer Unterthan sahe es, bat mich pantomimisch um meinen Säbel, flog davon, und hatte auch im Nu seinen Gegner erlegt. Den Kopf brachte er mir mit beben-

der

der Ehrfurcht; und das war denn das erste Opfer seiner Unterwerfung. In dem ganzen Menschen war, ohngeachtet seines Respects vor mir und meinem Gewitter, Geist und Leben. Er bedeutete mir, daß wir die Erschlagenen verscharren müßten, um nicht so leicht von den andern ausgespührt zu werden: und war auch in Viertelstundenzeit mit seiner Todtengräberarbeit fertig. Wie staunte er indeß über den Erschossenen, und seine kleine Wunde, und über das ganze Wunder seiner Niederschmetterung: und wie begreiflich wurde mir zugleich die Entstehung alles so genannten Götzendienstes unter den Wilden. Ich hätte nur wenig Ansehen mir geben dürfen, um auf der Stelle ungewöhnlich und überirdisch von ihm verehrt zu werden. So lange ich noch nicht wuste, ob die Wilden schon wieder fort wären oder nicht, konnte ich mich auch noch nicht in aller Sorglosigkeit mit ihm einlassen. Ich eilte also mit ihm in die Grotte, von da auf den Gipfel, und sah, daß die Wilden, unbekümmert um uns, sich wieder fort ebbeten, wenn ich so sagen darf. Glück auf den Weg! rief ich, und huschte wieder zu meinem neuen Gefährten hinunter, der nun alle Liebe zu genießen hatte, die ich seit vier und zwanzig Jahren in meinem Herzen hatte verschließen und ersticken müssen.

* * *

Damit ihr das folgende im Zusammenhange habt, breche ich hier ab. Der nächste Brief wird desto länger seyn. Seyd immer nur neugierig: ihr werdet manches hören, was im Robinson Crusoe nicht steht. Lebt so lange wohl, Kinder, und liebt

Euren

Hamburg,
den 6. September.
1779.

grauen Freund

Christian Robinson.

Christian

Christian Robinsons Drittes Sendschreiben.

Lieben Kinder!

Bisher hat die Erzählung meines Vaters euch oft traurig gemacht. Aber der letzte Theil des merkwürdigsten Perioden seines Lebens wird euch kleine mitfühlende Seelen, dafür mit Freude belohnen. Hier ist er ohne längere Vorrede: ich sehe es gern, daß ihr meinen Vater lieber hört, als mich.

* * *

So wie ich in die Grotte trat, kam mir mein Wilder wieder, wie ein Quadrupes, entgegen gekrochen. So lange, bis ich hinlänglich von seiner Treue und Liebe gegen mich überzeugt wurde, muste ich ihn in seiner tiefen Ehrfurcht zu erhalten suchen. Ihr könnt es euch denken, Kinder, wie viele Ueberwindung es mich kostete, ihn nicht auf der Stelle als meinen

nächsten

nächsten Freund, meinen liebsten Gast, zu umarmen. Aber mein Vorsatz war gefaßt: „Er soll dich lieben lernen, daß er deinen Umgang so gar der Rückkehr in sein Vaterland vorzieht, wenn vielleicht einmal seine Nation hier anlanden sollte!“ Ich nahm also mit der lächelnden Miene eines gnädigen Monarchen seinen tiefen Respekt an: und so wie er mich pantomimisch seiner unterthänigsten Ergebenheit versicherte, so versicherte ich ihn in eben der Sprache meines Schutzes und meiner Gnade. Er war hungrig: es ward ein neues Vergnügen für mich, ihn von meiner Tafel zu speisen, und auf europäisch essen zu lehren. Der Hunger half ihm, trotz seiner zitternden Ehrfurcht vor dem irdischen Donnerer: und es schien ihm ganz lieb zu seyn, daß er itzt, statt zur Mahlzeit zu dienen, selber Mahlzeit halten könne. Weil meine königliche Milde nun einmal zum Erguß gekommen war, so tischte ich von meinem Rum auf. Nie in meinem Leben habe ich mich so sehr gefreut, daß es Wein, Rum, und was dem ähnlich ist, auf unserer Erde giebt, als diesen Augenblick. Das Schauspiel der Verwunderung war köstlich, wie er mir die Rumflasche zurückgab, und mich mit einer dankbar

anstau-

anstaunenden Miene deutlich versicherte, als wenn er nunmehro gar nicht mehr an meiner überirdischen Herrlichkeit zweifle, da mir Nektar und Ambrosia, wie Donner und Bliz, zu Gebote stünde. Der Trunk machte ihn dreister und vertraulicher, und sein Wiz äußerte sich in einer außerordentlichen Leichtigkeit, mir nachzuahmen. Er sezte sich hin, wie ich, er nahm Speise und Trank, wie ich; er lachte wenn ich lachte, und sah ernst, wenn ich aufhörte; er schien keinen grössern Ruhm sich denken zu können, als mir nur im äußern ähnlich zu werden. Diese Nachahmungsbegierde war mir so willkommen, wie er selber: ich hofte ihn desto leichter meine zwote Muttersprache, worin ich izt seit langen Jahren zu denken gewohnt war, das Englische nothdürftig zu lehren, und konnte deswegen nicht umhin, durch eine gnädige Pantomime ihn aufzumuntern. Unsere Tafel war äusserst lebhaft. Ich lachte, und konnte nicht anders, wenn ich seine possirliche europäisch-cannibalische Grimmasse sah: und wischte eine stille Thräne bey Seite, wenn ich bemerken muste, wie die Dankbarkeit seines vollen Herzens so oft an seinem tiefen Respekte, wie die Woge am Felsen, zerschell. Wohl zehnmal wollte er mich

umarmen, meinen Fuß küssen, meine Hand drücken: aber plötzlich zog er zurück, als wäre ihm auf einmal meine Donnermajestät und seine Unwürdigkeit eingefallen. Hätte ich mir unter den Wilden wohl selber einen liebenswürdigern Mitinsulaner aussuchen können. Oder beschämt seine Nation nicht tausend schlechte Europäer, wenn sie ganz aus solchen Männern besteht? Das erste Geschäft nach Tische war, meinem neuen Unterthanen einen Namen zu geben. Weil ich nun von jeher der Meinung gewesen bin, daß der Mann seinen Namen, und nicht der Name den Mann merkwürdig machen müsse, so nannte ich meinen Wilden, ohne lange nachzusinnen, nach dem Tage meines Kalenders Friday. Er nahm die Ehre mit Freuden an; und sein Name war das erste englische Wort, was er lernte. Einen Titel bekam er vor der Hand noch nicht. Indes wiederfuhr ihm die Gnade, die erste Nacht mit Seiner überirdischen Herrlichkeiten unter einem Dache, unter dem Gewölbe der Grotte, zu schlafen. Die Politik meines Staates machte es mir nothwendig, ihn fürs erste so wenig mit meiner Wohnung als mit meinem Donnerstabe bekannt zu machen. Die erste muste ich mir als einen verborgenen

Zufluchtsort, und den zweyten als eine furchtbare Nothwehr vorbehalten. Wie leicht, dachte ich, kann nicht sein Stamm hier landen, wie leicht kann alsdann das Heimweh bey ihm erwachen, wie leicht kann die natürliche Liebe zur Nation ihn verleiten, ihr Anführer gegen mich zu seyn, um die Seinigen meine Götterspeise schmecken, und meine künstlichen Güter theilen zu lassen. Mein schlanker, gelblicher, lang- und schwarzlockigter Friday gewöhnte sich bis zum Erstaunen leicht an mich und meine Lebensart. Allenthalben im Mond- und Sonnenschein, war er mein zweyter Schatten, wenn ich ihm nicht ausdrücklich befahl, in der Grotte zu bleiben. Alle meine Arbeiten gingen um mehr als die Hälfte geschwinder von statten, weil es ihm ein Ernst war, mir zu helfen: und wie gesund, wie schnell, wie rasch, wie thätig der Mensch seyn kann, begreift kein Europäer, der meinen Friday nicht gesehn hat. Er war im besten Alter, in der Mitte der zwanzige: und seiner außerordentlichen Anlage von Stärke und Gelenkheit hatte die Lebensart seines Vaterlandes die beste Bildung gegeben. Er brach einen nervichten Ast ab, wie ich eine Mohrrübe; trug einen Bündel Holz, trotz dem stärksten Last-

thiere; hatte mit den wildesten Ziegen im Laufe sein Spiel, wie der Wind mit gefallenen Blättern; er kletterte Baum auf, Baum nieder, wie ein Eichhorn; schwamm wie eine Eisscholle; und es fehlte ihm nur am Fluge, um mit Thieren aller Art eine Wette einzugehn. Mit der Erlernung meiner Sprache ging es nun freylich etwas langsamer, als wir beyde es wünschten, ob er gleich meinen Poll um ein ziemliches beschämte. In den ersten Tagen, Wochen und Monaten nannte ich ihm nach und nach alle sinnlichen Gegenstände, die uns in der Grotte, in den Ziegenwiesen, auf dem Acker, im Walde und allenthalben vorkamen. Er plapperte die einzelnen Worte so lange nach, bis sie seiner Zunge so geläufig waren, wie seinem Gedächtniße: und er irrte niemals, wenn ich ihn zum zweytenmal fragte. Aber nun, einen ganzen Gedanken auszudrücken, im Zusammenhange etwas zu erzählen, oder zu verstehen, was ich im Zusammenhange ihm sagte, das zu lernen und zu lehren, kostete freylich mehr Zeit, mehr Anstrengung, und von meiner Seite mehr Kunstgriffe. Lehrer und Schüler hatten indeß gleiches Bedürfnis, gleiche Lern- und Lehrbegierde, gleiche Freude über den Fortgang: und binnen

halben Jahres Frist konnten wir beyde schon ziemlich der Pantomime entbehren, wenn wir über Dinge sprachen, die zu unserer Insel und unserm Kreise gehörten. Meine Unterrichtsmethode war die natürlichste von der Welt, es war die pantomimische. Alles was ich ihm langsam und deutlich vorsagte, suchte ich ihm zugleich sinnlich vorzumachen, so daß er mit seinem lebhaften Witze meine Gedanken leicht errieth, und was er einmal nachgemacht und nachgesprochen hatte, entwischte ihm so wenig, wie eine einmal erhaschte Ziege, die er unsrer Küche bestimmte. Wie froh war itzt mein Leben, gegen das Viertelsäculum, das ich einsam vertrauert hatte! Und wie oft warf ich mich, wenn ich allein meine alte Wohnung besuchte, auf die Knie hin, Gott für die Sendung dieses Trostengels zu danken. Meine Arbeiten waren nun nur angenehme Beschäftigung, keine Beschwerde weiter, obgleich die Bedürfnisse meines Hauswesens sich verdoppelt hatten. Mein Acker, mein Garten, meine Ziegenhürden, meine Sommerwohnung, alles war im besten Wohlstande, und wir verlangten nicht mehr als wir hatten; Friday, weil er nichts bessers kannte, ich, weil ich seit 25 Jahren an einen weit traurigern Zustand gewöhnt

war.

war. Der Fischfang und die Jagd waren uns dann und wann angenehme Erhohlungen, wenn sie auch nicht immer meine Küche versorgten. Mit dem Hamen fingen wir wenige Fische: destomehr aber des Nachts beym Fackelscheine. In dem Strome nemlich, der aus meinem Ziegenthale im Walde eine Meile Weges zum Meere hinunter floß, bemerkten wir einmal eine Menge spielender Fische. Dieser Anblick reizte unsre Begierde, und also auch unsre Erfindungskraft. Mir fiel der Fackelfang ein: und Friday half mir treulich, ihn auszuführen. Wir bauten also ein starkes Floß, schlugen an beyden Seiten des Flusses gerade gegen einander über zweystämmige Pfähle ein, und befestigten unser Fahrzeug daran. An der einen Seite lag es so nahe am Ufer, daß wir mit Hülfe eines ausgelegten Brettes hinaufkommen konnten: Friday machte sich aber gewöhnlich das Vergnügen, hinanzuschwimmen. Wenn nun eine stockdunkle Nacht einfiel, so bestiegen wir unsre hölzerne Insel, mit Fackeln ausgerüstet: und da war es nun eine Lust, die Fische in Schaaren so zahm herbey schwimmen zu sehn, daß man sie links und rechts ganz bequemlich mit Händen haschen konnte. Ich nannte die guten Thier-

chen deswegen Flußmücken, da mir eben aus keiner Naturgeschichte ihr Name bekannt war. Sie schmeckten ohngeachtet ihrer Einfalt recht gut: und machten uns manchen angenehmen Abend, und manche gefüllte Schüssel. Daß mein lieber Friday sich so bald an alle meine Speisen gewöhnte, war wirklich so bewunderns-würdig, als es mir angenehm seyn muste. Auf unsern Jagden ersparte mir mein windschneller Friday manchen Schuß Pulver und Bley: und wenns uns einmal nach Vogelbraten gelüstete, so gab mir diese Jagd mit meinem Gesellen ein drolligtes Schauspiel nach dem andern. Weil ich ihm aus meinem Donnerstabe noch immer ein Geheimniß machen muste, so schoß ich, ließ ihn dann die gefallne Beute aufsuchen, und nutzte die Zwischenzeit, um wieder zu laden. Wie staunte er nun bey den folgenden Schüssen, daß ein so kleines Ungeheur wie meine Flinte war, unaufhörlich Knall, Flamme und Tod speyen könne. Seine Ehrfurcht gegen mein Gewehr ging deswegen beynahe bis zur zitternden Anbetung: er hielt es anfangs wirklich für ein überirdisches Wesen, und nahte sich ihm niemals, ohne ein demüthiges Gebet, ihn nicht zu zerschmettern. Jetzt war er etwas über ein

halbes

halbes Jahr mein Mitinsulaner gewesen, als ich auf einer unserer Jagden eine köstliche Probe seiner Ergebenheit gegen mich zu sehen bekam. Wir waren an einem hellen heitern Nachmittag an den Strand gegangen, um Schildkröten zu suchen, und Seevögel zu schießen. Auf dieser Jagd war mir mein wackerer Genosse unentbehrlich. Weil er trotz einem Eisbären schwamm, holte er mir manche Schildkröte von entfernten Sandbänken: und wenn ich knall und fall eine Meve aus den Lüften herunter ins Wasser warf, so entging sie ihm auch nicht. Der Abend überschlich uns, die Nacht schien dunkel zu werden, und weil wir gerade nur wenige Strandvögel geschossen hatten, so beschlossen wir einmüthig, noch einen Gang zu unserer hölzernen Insel zu machen, und zum nahen Sonntage ein Gericht Fischmücken zu fangen. Ehe wir aber noch zum Walde kamen, erblickten wir von einer Anhöhe die auflodernde Flamme des Mahls, die uns die Gegenwart unsrer wilden Nachbaren verkündigte. Ich läugne es nicht, mir wurde bey dem Gedanken an Friday warm; die Dunkelheit hinderte mich, den Eindruck dieses Anblicks auf seinem Gesichte zu bemerken. „Wie nun, Friday? rief ich aus, und ergrif

„mit einer ungewöhnlichen Heftigkeit seine Hand, „das sind vielleicht deine Landsleute. Willst du „mit ihnen heimfahren? Ehe du zwey Schrit„te gingest, könnte ich dich in den Staub don„nern, wenn es mein Wille wäre, bloß dein „Herr zu seyn. Aber ich liebe dich: du magst „gehn, wenn du hier nicht frey genug bist, wenn „dein wildes Vaterland dir lieber ist, als Ro„binson!“ Indem ich noch redte, lag er schon vor mir, und umarmte mein Knie: „Sir, ich „liebe dich: du sollst mein Herr bleiben; du bist „weiser als mein Vater, und mächtiger als die „Caraiben. Sir, wenn mein Vater nur hier „wäre; er sollte dein Freund seyn, ich wollte „euch beyden dienen!“ „Komm Friday, steh auf „(ich mußte ihn umarmen) ich liebe dich mehr, „wie jemals: du sollst meine liebsten Güter mit „mir theilen: komm, wir wollen hinunter schlei„chen, und forschen, ob es die Deinigen sind „oder nicht.“ Friday weinte vor Freuden in meiner ersten Umarmung, weinte, daß ich ihn schluchzen hörte; aber er hielt mich zurück. „Hö„re, Sir! laß uns nicht gehn; es sind Feinde, „ihre Keulen fallen wie Eichen, und ihr Schlag „ist schneller Tod; meine Brüder landen, wo „die Sonne schlafen geht!“ — „Fürchtest du

„dich

„dich vor Keulen, Friday?“ — „Nein, Sir, „wenn du befiehlst, nicht. Aber viele Arme „siegen über Muth und Stärke“ — „Friday, „du denkst nicht daran, daß ich bey dir blei„ben werde?“ — „Ey ja, Sir, laß uns „gehn; aber befiehl deinem Blitze, daß er nicht „schlummere.“ Wir gingen. Ich merkte wohl, wie lebhaft die Erinnerung des Tages, da er den Verlust der Freyheit, des Vaterlandes und des Lebens sogar lange genug hatte fühlen und vor Augen haben müssen, bey ihm aufgewacht war. Friday war keiner eigentlichen Furcht fähig: aber der Gedanke, ein Gefangener seiner Feinde, und ein Opfer ihres Magens zu seyn, erschütterte seine Seele mit aller Schande, die er damit zu verbinden gewöhnt war. Unterwegs verpflichtete ich ihn ernstlich, auch in dem Falle, wenn es der Seinigen etliche wären, durch keinen unwillkührlichen Schrey einmal unsere Gegenwart zu verrathen. Ich wollte durchaus allen Wilden unbekannt bleiben, weil ich unter vielen nicht hoffen konnte, mein Geheimniß, und also auch meinen auf Furcht gegründeten Respekt zu behaupten. Bey diesem Gange, der allerdings in vieler Hinsicht gewagt war, hatte ich übrigens keine andere Absicht, als vielleicht noch

einen Gefangenen zu erretten, und noch einen Elenden glücklich zu machen. Wir schlichen durch das Gebüsche; und weil die Freude unserer Gäste laut genug war, so wagten wir uns so nahe, daß wir alles sehn und hören konnten, ohne gesehen und gehört zu werden. Wir sahen, was der eben aufgegangene Mond auch sah, bey dreyßig wildfroher Menschen, die ihr Mahl geendigt hatten, und sich itzt rüsteten, die Ebbe zu ihrer Heimfahrt nicht zu versäumen, einige scharten noch zu guter letzt den Flammenhaufen zusammen, und warfen übermüthig Knochen hinein; andere gingen, die Canots segelfertig zu machen; andere trugen ihre Koch- und Reisesachen in ihr Schiflein; alle rannten, tanzten, sangen und schrien durch einander, wie es nach einem so köstlichen Feste zu verlangen war. „Sir, Sir, schrie Friday auf einmal, und umfaßte mich, als wenn er seinen Todfeind im Arme hätte, sind Brüder, Brüder! Soll ich? — Soll ich nicht?“ Man denke sich Fridays Freude, und meine Angst dagegen. „Schweig, sey still, oder —“ Wenn ich nun nicht bis auf diesen Augenblick die tiefste Ehrfurcht bey ihm unterhalten hätte, so wäre itzt sein Gehorsam gescheitert. Er sprang auf, brach Aeste ab,

umarm-

umarmte einen Baum, warf sich die Längelang ins Gebüsche, wälzt sich herum, sprang wieder auf, kurz, machte völlig den Freudetrunkenen. Auf einmal stand er wieder wie leblos, und ehe ich es hindern konnte, schrie er: „Paddo, Paddo, mein Vater!“ so laut, daß wir gewiß wären verrathen gewesen, wenn unsere Gäste nicht noch lauter gelärmt hätten. Der Schrey fuhr mir durch alle Gebeine, ich schwamm im Schweiße: vor Erstaunen konnte ich es kaum als möglich denken, daß Fridays Wunsch heute Abend schon zur Hälfte erfüllt seyn sollte; meine Seele war in dem Augenblicke zu einem außerordentlichen Grade von Thätigkeit hinaufgespannt, und tausend Gedanken durchkreuzten sich auf einmal, wie die andere und bessere Hälfte seines Wunsches auch erfüllt werden könne. „Dein Vater? Wer?“

Er zeigte hin; und ich hielt diesen wakkern Sohn eines Wilden, daß er mir nicht entspränge. „Sey ruhig Friday, sey vernünf„tig; dein Vater soll unser seyn, wir wollen „ihn stehlen.“ Sogleich war er ernst und aufmerksam. Wir konnten im Trüben oder vielmehr im Dunkeln fischen, und es ging auch

alles von Statten, wie im einem Schauspiele. Ich wollte Friday meinen schnell entworfenen Plan sagen: aber er hatte kaum die Idee gefaßt, so war ich nicht länger stark genug, ihn zu halten. Wie ein Falke schoß er aus meinen Armen auf seinen Vater los, faßte ihn um den Leib, warf ihn vielleicht unsanft genug auf seine Schultern, rannte mit einer übermenschlichen Stärke, troz seiner sich sträubenden Bürde die Höhe hinan, zum Walde hinauf, und ließ mich im Gebüsche angst vor dem Ausgange seyn, wie ich wollte. Diese kühne unüberlegte leidenschaftliche That gelang besser, als ich mir von meinem langsamern Plane es hätte versprechen können. Die Dunkelheit der Nacht, die durch das schwache Mondenlicht und den Flammenhügel nur wenig erhellt wurde, der Tumult, die Unordnung, alles trug dazu bey, daß dieser gewaltsame Raub kaum bemerkt wurde: und die wenigen, die ihn bemerken konnten, müsten wohl glauben, daß einer ihrer Gefährten sich einen Spaß mache. Kein einziger rührte sich, dem Hülfe rufenden Paddo zu Hülfe zu kommen. Ich fand es für gut, noch bis zu ihrer Abfahrt auf meinem Posten zu bleiben. Wenn sie nun endlich Paddo's Abwesenheit bemerkten, so

konnten

konnten sie vielleicht auf den fürchterlichen Einfall kommen, im hellen Haufen ihn aufzusuchen: und ich beschloß schon im voraus, sie dann so lange wie möglich allenthalben hin zu begleiten. Mein Vorsatz war überflüssig. Die Zeit der Ebbe war da; die meisten waren in ihren Canots; einige wenige, vielleicht Paddo's Bootsgefährten, schrien ein paar mal: Paddo! die Ebene hinunter, mochten dann vermuthlich glauben, daß er schon zu andern eingestiegen sey, und warfen sich so in der möglichsten Eile an Ort und Stelle, um die vorausgeruderten Canots einzuholen. Fort waren alle, und ich athmete wieder aus voller freyer Brust. Gott, wie dankte ich dir in dem ersten freyen Augenblicke, daß du meines Lieblings kindlichen Wunsch so bald, so leicht, so wunderbar erfüllt hattest! Auf den Flügeln der ungeduldigsten Erwartung eilte ich nun an den Ort, wo ich meinen Friday mit seiner lieben Beute vorzufinden hofte, in meine Grotte. Welch ein rührendes Schauspiel! Der staunende alte Vater in den starken Armen seines entzückten Sohnes! Und nun, wie ich hereintrat, des Jünglings frohe schnelle Erzählung, das edle Feuer, mit dem er mir seinen Vater zum Freunde aufdrang, seine unaufhör-

aufhörliche Beredsamkeit, die, wenn sie keine englische Worte fand, Muttersprache, Geschrey und Jauchzen zu Hülfe nahm; dagegen des Alten Erstaunen, weinende Freude, tiefe Unterwerfung gegen mich, der ich da stand, und auf einmal in Thränen ausbrach. Ich muste mich aus diesen Empfindungen herausreissen: es war zu spät, ich räumte die Grotte für diese Nacht, und als beständige Wohnung für die ganze Zukunft, meinen beyden Trostengeln. Wann ich auch nur mein Leben erzählt oder durchdacht habe, hat beständig die Erinnerung dieses Tages mit zu den lebhaftesten gehört. So überzeugt, wie ich itzt von der Treue meines Fridays seyn konnte, nahm ich wieder völligen Besitz von meiner alten Wohnung, und meinem Königssteine. Mein Leben wurde von Tage zu Tage mannigfaltiger und angenehmer. Der alte Paddo veranlaßte, daß mein Friday mir immer ergebener wurde. Sein Erstaunen über alles neue, die Gewöhnung an meine Lebensart, die Nothwendigkeit, mit einer alten Zunge eine neue Sprache zu lernen, verursachte eine solche Menge von neuen Scenen und Beschäftigungen von meiner und Friday's Seite, daß mir ein halbes Jahr verflog, wie sonst ein Monat.

Freylich

Freylich ging die Gewöhnung an unsere Küche und Sprache langsamer, unendlich langsamer mit dem Vater von statten, als es mit dem Sohne gegangen war: und die Ursachen, Kinder, könnt ihr leicht errathen, oder wenigstens von euerm Lehrer erfragen. Aber dagegen suchte nun mein von Seele und Körper unermüdeter thätiger Liebling desto mehr Englisch zu lernen, um seinen Vater es desto besser zu lehren. Alle die neuen Ideen, die er zugleich mit jedem Fortschritte in der Sprachkenntniß aufsammelte, bereicherten und entwickelten nach und nach seine Seele zu meiner innigsten Herzensfreude bis auf einen solchen Grad, daß ich anfangen konnte, stufenweise über die begreiflichsten Wahrheiten der Sittenlehre und Religion mit ihm zu reden.

Bisher hatte noch nichts seine Aufmerksamkeit so ungetheilt an sich gezogen, als ihn itzt der Unterricht von gesitteten Menschen, ihrer Lebensart, ihren Künsten und Wissenschaften, ihren Staaten, ihren Kriegen, von der Erde und ihrer Geschichte, von der Bestimmung des menschlichen Geschlechts, von dem Schöpfer der Erde und aller Welten, fesselte. Seine Seele begann zu denken, und staunte, wie ein

Mensch

Mensch staunen würde, den ein Engel im sanften Schlummer lebendig ins Land des Friedens trüge, und der itzt mitten unter Adam, Abraham, Moses, Salomo, Sokrates, Leonidas, Mark Aurel, Trajan und unzähligen Edlen der Vorzeit erwachte. Je mehr er denken lernte, destomehr verehrte er in mir seinen Wohlthäter, und destomehr verlohr sich seine rohe Wildheit. Ganz natürlich erwachte bey ihm zuweilen eine unruhige Neugierde nach Europa, die sich aber bald wieder unter Acker- Garten- Jagd- und Unterrichtsgeschäften verlohr. Der alte Paddo freute sich recht herzlich, wenn er so sah, wie sehr ich seinen Sohn liebte, wie dieser schon so ziemlich in meiner Sprache mit mir forthinken konnte, und wie ihm alle uncaraibischen Arbeiten so hurtig von der Hand gingen. Ich hatte nun vor beyden keine Geheimnisse weiter. Meine ganze Monarchie, so weit ich sie selber kannte, mein Kasteel, meine alte Wohnung, ja sogar die Kunst unter den Wolken zu donnern und zu blitzen, zeigte ich ihnen. Mit gutem Vorbedachte hatte ich diese letzte Wohlthat bis auf den Tag verspart, an dem Fridays Errettung jährig wurde. Diesen Festtag machte ich mir und ihnen so froh, daß der liebe Gott gewiß

mit

mit Wohlgefallen auf seine drey Insulaner herabgesehen hat. Friday bekam eine Flinte zum Geschenk, und war den Augenblick der glücklichste unter allen, die mit ihm heute merkwürdige Tage feyerten. Er versuchte seine neue Kunst, und freute sich bis zum Tanzen, als er selber die heutigen Festtagsbraten vom Baume heruntergeschleudert hatte. Sein Gewehr war von der Zeit an unter allen Gütern ihm das kostbarste; und er war so wenig davon zu trennen, als die Deutschen des ersten Jahrhunderts von ihren Waffen. Sein Vater und ich, seine Flinte und Europa, waren vier Gegenstände, die wechselsweise seine ganze Seele beschäftigen konnten. Er war überhaupt die Seele meines kleinen Staates: seine Freude war, uns beyde Alten froh zu sehn, und seine rege erfinderische Thätigkeit hatte immer neue Bequemlichkeiten und Scherze bey der Hand, wenn wir von Arbeiten müde, vom schlechten Wetter zuweilen mitgenommen, und zu eigener Beschäftigung unaufgelegt waren. Paddo hatte sehr oft Anwandlungen von Heimweh, so heftig, wie sie nur ein freyer Schweizer mitten in Frankreich haben kann. Sonne, Mond und Friday waren die drey Dinge, die er bey uns haben konnte,

wie er sie daheim gehabt hatte: aber die trösteten ihn nicht ganz für alles, was er hier nicht hatte. Er kränkelte viel, vielleicht und wahrscheinlich wegen der veränderten Lebensart; und seine Klagen waren die einzige Stöhrung unsers sonst so ruhigen glücklichen Hauswesens. Seinetwegen fürchtete ich mich itzt vor den Landungen der Cannibalen wieder: bey unsern Jagden ließ ich ihn daher gewöhnlich als Hüter zu Hause, und richtete ihn nach und nach zu unserm Koch und Gärtner ab, damit seine Geschäfte ihn gröstentheils heim hielten. Diese bequeme Lebensart gefiel ihm nach und nach: für mich und Friday blieb nun der Ackerbau, die Jagd und der Fischfang übrig. So vergingen wieder fast 7 Monate, ohne daß etwas Merkwürdiges vorgegangen wäre. Unsere Bedürfniße waren unsere Freunde, weil sie uns beschäftigten, ohne uns zu ermüden. Nur der Abgang des Rums war unersetzlich: und alle meine Erfindungskraft reichte nicht einmal hin, ten Bierbrau möglich zu machen. Desto leichder schien mir eine Vervollkomnung des Mostes, den ich aus den wenigen Beeren meines kleinen Weingartens preßte. Der Weinbau ward nun auf eine Zeitlang meine Lieblingsidee. Erst

mußte

mußte ich die Weinstöcke vermehren, die wegen der mächtigern Citronen = Pomeranzen = und Cocusnußbäume sich nicht ausbreiten konnten. Die stolzen Herren mußten auf eine ziemliche Strecke rund umher fallen: die besten Stämme der Cocusnußbäume sparten wir uns zu einem etwanigen künftigen Schif = oder Hausbau, die andern verbrannten wir auf den Hügeln, auf denen sie gestanden waren, damit ihre Asche zum Dünger diente. Nachdem wir den Boden nun, so gut es meine Kentnisse und unserer drey vereinigte Kräfte vermogten, zubereitet hatten, pflanzten wir die Weinreben in ordentlichen Reihen weit aus einander, und zwischen diesen Alleen Kerne in Menge. Den ganzen Weinberg verpallisadirte ich mit meinen Linden, die gerade und dicht an einander, aber schneller wie der beste Phalanx der Griechen aufwuchsen, und gegen das unbescheidene Wild Schutz genug waren. Sobald auch nur diese Anlage eines Weinbergs fertig war, (und sie kostete uns manchen schönen Monat) so konnte ich nicht umhin, mich von ganzem Herzen über diese große Arbeit und ihre süße Hofnung zu freuen. Die mütterliche Sonne und der stiefväterliche Mond, sollten nun das ihrige und das übrige thun, sollten nun

noch ausbrüten, was unter der Erde lag, und beleben, was drüber stand. Bis dahin aber wehte noch mancher Wind, fiel noch mancher Sonnenstrahl, rollte noch manche Woge; und ihr werdet denn auch hier sehn, Kinder, wie unähnlich der Ausgang oft unserm Entwurfe ist. Menschenplane sind Spinnengewebe, die bald ein Lüftgen und bald ein gewaltsamer Sturm davon führt. Der alte Paddo machte es uns immer schwerer, seine Anwandelungen von Heimweh zu zerstreuen. Meine Gespräche mit Friday machten dann und wann die Sehnsucht nach Europa wieder bey mir lebendig. Es war zu bewundern, daß mein alter Plan, mit Hülfe einiger gefangenen Wilden nach dem festen Lande hinüberzusegeln, mir noch bisher nicht wieder eingefallen war. Ich hatte nun zween, die der Fahrt kundig waren, die nicht als Sclaven, sondern als meine ergebenen Unterthanen mit Freuden mir helfen konnten, die sogar selber wünschten und wünschen musten, glücklich hinüber zu kommen. Ein Schif, das wir auf einer unserer Strandjagden vorüber schweben sahn, und das auf unser Geschrey so wenig achtete, wie die Delphine, die in alten Zeiten die Menschen noch zuweilen freundschaftlich sollen über See

getragen haben, erweckte wirklich wieder den ernstlichen Vorsatz, ein Schiflein zu bauen und wegzusegeln. Unsere aufgesparten Stämme musten daran, und die Arbeit wurde so eifrig betrieben, daß in Monatsfrist ein ansehnliches Canot in dem Strome lag, der in die große Bay fällt. Wir segelten den Strom glücklich hinunter, und ließen unser Schif vor der Hand hier liegen. Nun fingen wir im Ernste an, uns zu unserer Volkswanderung zu rüsten. Wir bestellten unsern Acker; erweiterten unsere Ziegenhürden; trugen unsere besten Güter, die unser Schif nicht aufnehmen konte, in die Grotte und das Kasteel; pflanzten um unsern Weinberg einen stärkern Lindenwald, und suchten so auf alle mögliche Art alles, was wir zurücklassen musten, vor Entdeckung und Raub und Verwilderung zu sichern. Wie leicht konnte unsere Fahrt nicht misglücken, und Umstände wenigstens mich nöthigen, in meine Einöde zurückzukehren. Sollte ich unter Fridays Landsleuten bleiben, wenn keine europäische Pflanzstadt für mich zu erreichen war? Nein, in dem Fall war es mir angenehmer, unter Ziegen Monarch zu seyn, als unter Wilden in Gefahr meiner Freiheit zu leben. Ich war zur Rückkehr entschlossen, wenn

auch Paddo und Friday selbst mich im Stiche ließen. Der alte Paddo lebte wieder auf, seine neugebohrne Geschäftigkeit wetteiferte mit seines Sohnes unüberwindlichem jauchzendem Eifer; und alle kleinen Arbeiten waren gethan, ehe ich etwas neues zu befehlen hatte. Wir waren schon so weit eingerichtet, daß wir auf übermorgen unsere Abfahrt ansetzten, als die furchtbarste Begebenheit, furchtbarer als mein Schifbruch und alle Cannibalen auf einmal alle unsere Plane begrub. Es war zur Zeit der heftigsten Hitze; nach meinem Calender der 13te August 1720, da gegen Abend ungeheure Donnergebürge sich am Himmel zusammenthürmten. Vom Meere stieg ein Sturm auf, der durch unsere Waldungen braußte, als wollte er die Insel aus ihren Angeln reißen, und wie einen Nachen ins Weltmeer schleudern. Der Platzregen füllte die Thäler, der Donner rollte über Länder hin, die Blitze jagten sich durch Regen und Dunkel, und wir waren wie gescheuchtes Wild in unsere Grotte geflüchtet, wo wir die Schätze unsers Boots bedauerten. Aber bald fingen wir an, vor unserm eigenen Leben zu zittern, Wir hörten nichts als den heulenden Kampf des Platzregens und des Oceans, worin

ein der Donner sich von Zeit zu Zeit mit schrecklichen entscheidenden Schlägen mischte. Nach und nach fing der Boden an unter uns zu beben. Wir hatten ein kleines Feuer gemacht, die Grotte zu erleuchten: die Brände fielen aus einander und hätten uns beynahe beschädigt. Fridays Flinte stand im Winkel, und stürzte jähling zu Boden. Wir selber wurden einmal übereinander geworfen, wie es zu Zeiten des Sturms in engen Cajüten geschieht. Wer denkt sich die ängstliche zitternde Erwartung, mit der wir diese Nacht durchlebten? Jeden Moment fürchteten wir, daß der Fels über uns einstürzen würde: und dennoch wagten wir es nicht, uns dem Platzregen und Orkane Preis zu geben. Von Stunde zu Stunde wuchs die Wuth des Wetters. Der Tag kam langsam heran, und konnte durch die regenströhmenden Wolken nicht durchbrechen. Kein Morgen war uns noch so willkommen gewesen, wie dieser. Wir entschlossen uns, heraus zu gehn; und zitterten bey dem Entschlusse. Der Regen ließ nach, aber der Orkan wüthete desto freyer. Der erste Anblick außerhalb unserer Grotte waren entwurzelte, zersplitterte, gebeugte Linden. Bey jedem Schritte sahen wir uns um, ob der

Orkan uns mit einem Baume zerschmettern würde, und wir waren noch kaum 20 Schritte von unserer Höhle, so fiel ein Donner wie von einer Sternenhöhe gerade auf unser Haupt herab, der Boden schaukelte unter uns, und wir stürzten hin, wie Kinder. Die Insel schwamm in Wolkenwasser, Hügel waren eingestürzt, und Haufen von Bäumen lagen umher, wie Leichen eines Schlachtfeldes. Wir strengten alle unsere Kräfte an, zur Bay zu kriechen. Aber, Kinder, welch ein Schauspiel kam uns vom Meere entgegen! Mit unzähligen Schaaren von bergichten Wogen war die See über das Gestade gestiegen, und hatte schon alles bis an die Hügel meiner alten Wohnung überschwemt. Ach! unser Canot! schrien wir alle auf einmal. Die unaufhaltsame Fluth muste es losgerissen, und wie wir zugleich vermuthen konnten, Land einwärts gespühlt haben. Wir strebten eine Anhöhe hinan, legten uns platt auf den Boden, und mit Hülfe meines Fernglases entdeckte ich unser Fahrzeug ganz in der Nähe, zwischen zween Hügeln, wie eingemauert. Es war immer eine Art von Wunder, daß es nicht vom Orkane gegen die Hügel in Splittern zerschmettert worden: und wir dankten alle, ein jeder seinem

nem Gotte, für diese Wohlthat. Aber wie schauderten wir zugleich bey dem Anblicke der Verwüstung, bey dem Gedanken, was daraus werden würde. Während meines ganzen Aufenthalts hatte noch kein solches Erdbeben, noch kein solcher Orkan, noch keine solche Ueberschwemmung, mir und der ganzen Insel den Untergang gedroht. Der Sturm jagte die steigenden Fluthen ostwärts ins Land hinein. Wenn es noch einen Tag dauerte, so war, meiner Rechnung nach, der ganze Bezirk von unserer alten Wohnung bis zum Kasteel unter Wasser. Gegen Osten hob sich die Oberfläche der Insel; ich machte meinen Gefährten unsere Gefahr und meinen Entschluß bekannt, unsere liebsten Güter in Eile nach dem Weinberge und Sommerzelte hinzuschaffen. Gedacht, gesagt; gesagt, gethan! Kein Moment war zu verlieren: an jedem hing unser Leben. Wie wir gingen, war über, um und unter uns Tod: über uns Blitze, ums uns Sturm, unter uns Erdbeben. Der alte Paddo war untröstlich. Alle fühlten heute weder Hunger noch Durst. Wir kamen zu unserer Wohnung. Gott, welch eine Scene! Der Fels war eingestürzt; meine Wohnung mit allen Gütern verschüttet; Felstrümmer bedeckten

alles; hier ragten Wipfel, dort Wurzeln von Bäumen hervor; der ganze Wald umher gab ein schreckliches Gemählde. Wir flohen den Ort, wo wir nichts weiter als unser Leben zu retten hatten. Könnt ihr es euch vorstellen, Kinder, mit welcher Angst wir itzt vor jedem Hügel und Walde vorüberrannten? Der Entschluß, unsere nöthigsten Sachen zu retten, schien uns überflüssig: das nöthigste war nur das Leben. Kasteel, Grotte, Canot, alles empfohlen wir dem Gotte, der Meere schwellt und ebnet, Wolken aufthürmt und verweht, die Blitze der Feste und die gekerkerten Flammen der Berge lenkt. Friday nahm, wie ein Verzweifelter, seinen schluchzenden trostlosen Vater auf die Schultern: und ich hatte Mühe, ohngeachtet seiner Last, ihm nachzueilen. Nach einer kurzen Berathschlagung hatten wir den Weg zum Sommerzelte gewählt: und ob wir gleich alle 30 Schritte beynahe fielen, und den Wald möglichst umgingen, kamen wir doch gegen Abend schon an. Zelt und Weinberg waren nur wenig beschädigt, und die unterirdischen Erschütterungen kamen seltener und schwächer. Das Gewitter ruhte sich aus, brach aber gegen die Nacht gerade über unserm Haupte wieder los, als wenn es uns

 im

im Stillen gefolgt wäre. Die Erschütterungen wurden heftiger und näherten sich uns; der Orkan wüthete heulend im Walde; unsere Angst wuchs, und unser Bewußtseyn verlohr sich; wir waren wie Verurtheilte auf dem Wege zum Richtplatze. Donner auf Donner, Blitz auf Blitz, Erschütterung auf Erschütterung, Sturm auf Sturm, ist alles, was ich von dieser Nacht zu erzählen weiß. Alle Bilder, die ich in meiner Kindheit vom jüngsten Gerichte eingesamlet hatte, erwachten und ängstigten mich. Paddo war wie unsinnig, und Friday litt nur seines Vaters wegen. Eine stärkere Seele habe ich nie gekannt, wie die seinige. Der Tag mit seinem tröstenden Lichte kam spät. Wir sahen hinaus. Weil der Wald wie eine Wand in einander verwachsen war, hatte der Orkan nur Aeste zerbrechen und die Wipfel beugen können. Zum erstenmale genossen wir wieder kalte Küche. Die Neugierde, den Zustand unserer westlichen Wohngegenden zu wissen, machte uns muthig genug, uns nach einem Berge umzusehn und hinzuwagen. Gegen Nordosten lag eine Kette von Bergen, die auf der ganzen Insel zu sehen waren, und die ich bisher noch gar nicht besucht hatte. Wir liefen, gingen, krochen am Ge-

stade dahin. Unterwegs kamen wir die Bucht vorbey, wo ich mein erstes Canot hatte liegen lassen. Der Sturm muste es zerschmettert, oder das Meer muste es verschlungen haben; es war nicht mehr da. Ermattet kamen wir am Fuße des Gebirges an, und fanden hier eine Mauer gegen den Orkan. Das Gewitter hatte schon unterwegs nachgelassen, und die Erschütterungen waren hier kaum merklich. Wir ruhten also aus, und kamen wieder etwas zur Besinnung. Wie schwer wurde es mir und meinem wackern Friday, unsern Vater zu trösten! Unser Plan war so unerwartet, auf eine so schreckliche Art zerstört; unsere Canots gewiß zertrümmert, unsere liebsten Güter verschüttet, verschlungen, von Felsen oder Fluthen begraben. Feyerlich gelobten wir dem schluchzenden Greise, gleich nach diesem furchtbaren Gewitter, das doch einmal aufhören oder auch uns alle verschlingen müsse, ein neues Canot zu bauen, und ein Land zu verlassen, das ringsum mit Tod umgeben sey, und wo ich meine beste Habe schon hatte untergehen sehen, dies beruhigte ihn und uns. Aber unsere Ruhe, Kinder, war die Ruhe eines Opferlammes, das nicht weiß, wohin es geführt wird. Ich muß nur zu der

letzten

letzten schrecklichen Schilderung eilen. Mich schaudert noch itzt vor der Erinnerung des trostlosen Zustandes, der uns erwartete. Sobald wir uns nur aufraffen konnten, suchten wir am Gebirge hinunter eine Stelle, wo der Sturm uns das Erklettern nicht unmöglich machte. Wir fanden glücklich genug eine Art von hohlem Wege, den die Natur eine ziemliche Strecke hinauf, bis zu einer jähen Felsenwand, durchgebrochen hatte. Mit unsäglicher Mühe klommen wir hinan; auf der Höhe konnten wir die ganze Breite der Insel bis an das westliche Gestade übersehn; und bey dem ersten Blicke, Kinder, stürzten wir vor Schrecken und Ermattung hin. Der Himmel vor uns war Nacht und Platzregen, wodurch unzählige Blitze kreuzten; die Fluthen hatten Ebenen überschwemmt, Hügel eingestürzt, und das Gestade schon bis zu unsern Ziegenhürden verrückt, hie und da hoben sich einzelne Berge, und an der äußersten Grenze mein Wachtthurm, wie Einsiedler hervor; vor unsern Augen stürzten Hügel in die Tiefe, und Flammen schlugen, als wenn sie den Blitzen entgegeneiferten, über dem Schutte zusammen; kurz, die südliche und westliche Hälfte der Insel war verschwunden. Habt ihr Ein-

bildungs-

Bildungskraft genug, kleine Leser, euch unser Entsetzen zu denken? War es nicht wahrscheinlich, daß Erdbeben und Ueberschwemmung sich vereinigt hätten, die ganze Insel zu versenken? Wie sollten wir unserm langsamen und furchtbar sich nahendem Tode entgehn? Friday war der erste, der sich wieder sammelte und redete. „Sir, sagte er zu mir, das Kasteel steht noch. Laßt uns das wichtigste Geräthe retten, und hieher ins Gebirge fliehn. Sollen wir mit der Insel untergehn, so leben wir hier doch noch am längsten.“ Der Vorschlag war nur mit Gefahr des Lebens auszuführen. Indeß, wer bedenkt sich bey der Wahl eines langsamen Hungertodes, oder des schnellen Endes in Flammen und Fluthen? Friday und ich entschlossen uns zu dieser gefährlichen Unternehmung. Unsern kleinen Vorrath von Brod und Früchten ließen wir Paddo, der in einer geräumigen Höhle der Felsenwand sich indessen durch Schlummer und Ruhe erhohlen konnte. Wie nahmen Abschied von ihm, wie Krieger, denen die Schlacht winkt. Paddo's Antlitz schwam in Thränen; und Friday fiel eine schwere Thräne aus dem Auge. „Vater, wenn ich nicht wieder komme, findest du mich bey dem Gotte der Götter, der liebt

dich

dich und mich!“ Er drückte den Greis noch einmal zusammen, küßte ihn, ließ ihn ganz sanft auf den Boden nieder und sprang zur Hőle hinaus. Mit beklommenen Herzen, ohne Thränen, folgte ich ihm. Es war spät, der Abend nahte sich, und wir musten die Nacht durch bey der Blitze Erleuchtung uns zu wandern wagen. Gott, wie tief fühlte ich den Verlust meiner Wohnung, meiner Güter, die mir so viele Mühe gekostet hatten, die mir in meiner Einsamkeit so lieb wie Kinder geworden waren, meiner Insel, die mich so lange freundschaftlich beherbergt hatte, meiner Ziegen, die so viele Jahre meine nächste vernünftigste Gesellschaft gewesen waren! Kinder, vergebt es mir, die Erinnerung strömt noch diesen Augenblick Fluthen von Schmerz in meine Seele, so daß der Ausdruck meiner Erzählung schwach und verwirrt wird. Man findet keine Worte, wenn zu viele Empfindungen das Herz, und zu viele Gedanken die Seele füllen. Wir nahmen unsern Weg am nördlichen Gestade herum. Aber je weiter wir uns von Osten entfernten, desto heftiger fühlten wir die Erschütterungen des Erdbebens. Die Nacht wurde stockdunkel; wir fielen einigemale in Spalten, die in den Boden

Bayerische Staatsbibliothek München

gerissen wären; um uns betäubte das Heulen des Sturms die Donnerschläge, und Stöße von Krachen, die zehn vereinte Gewitter übertönt hätten; ohne Weg, ohne Hofnung unser Ziel zu erreichen, irrten wir umher, und beschlossen endlich, auf dem Flecke, wo wir standen, uns aufs Gerathewohl hinzuwerfen. Auch diese Nacht verging, nachdem wir uns tausendmal den Vorwurf gemacht hatten, daß wir unsern Vater nicht hätten verlassen sollen, um mit Gefahr des Lebens und ohne Hofnung des Nutzens herumzuwanken. Sobald wir nur durch den grauen Morgen das Gebirge hervordämmern sahn, kehrten wir um, bey dem Zelte vorbey, das wir völlig leerten, um doch nicht ganz fruchtlos gegangen zu seyn. Fridays Stärke war auch hier unser Glück. Beladen kamen wir endlich mit dem hohen Mittage auf den Felsen. Wie erschrak ich wieder bey der ersten Aussicht über die Tiefe. Das Meer hatte ringsumher alle Gestaden überstiegen; das nördliche Viertel der Insel war in viele kleinere Inseln zerschlagen, die wie die großen Eistrümmern des Südpols herumzuschwimmen schienen; ostwärts waren die Fluthen bis an den Weinberg vorgedrungen, und es war nur, in einem Kreise um das Gebir-

ge herum, etwa eine halbe Quadratmeile der Insel mehr über Wasser. Wie gütig hatte das Schicksal uns noch zeitig genug zurückgeführt! Demohngeachtet erregte der Anblick bey mir wahre Verzweiflung. Keinem Vater, der sein Haus mit aller seiner Habe, und, was mehr sagen will, mit aller seiner Familie verbrennen sieht, kann so zu Muthe seyn wie mir war. Friday muste in meiner Miene lesen, was in meiner Seele stürmte. Er nahm mich beym Arme, und zog mich hinter sich her, zur Höhle, wo wir Paddo gelassen hatten. Hier war kein Paddo zu sehen noch zu finden. Neue Angst! Friday warf seine Bürde zu Boden, daß es hätte zerstieben mögen, und schoß davon. Wir suchten in den Klüften, sahen mit und ohne Fernglas in alle Tiefen hinunter, riefen, schrien, Paddo hörte nicht, Paddo kam nicht. Endlich geriethen wir beyde auf die Vermuthung, er wäre in unserer Abwesenheit aus Mangel an Beschäftigung vielleicht in die Ebene hinuntergestiegen, und erwartete unsere Rückkehr noch nicht sobald. Etwas ruhiger wanderten wir wieder zur Höle, und fanden seinen Vorrath von Lebensmitteln noch unangetastet. Meine Kräfte waren von Angst, Trostlosigkeit und Anstren-

Bayerische Staatsbibliothek München

gung so erschöpft, daß ich hinsank und einschlief. Ich erwachte, und es war ungewöhnlich heller Tag; ich sah mich um, Friday schlief auch an meiner Seite; ich sah zur Höle hinaus, der Himmel war dünn umwölkt, Orkan und Donner schwiegen, und ich begann leise zu hoffen; ich übersah vom Felsen die Tiefe, und — Kinder, statt der Insel sah ich nichts als Meer! Mit diesem Blicke war alle meine Ruhe entflohn. Alles, was ich auf Erden mein genannt hatte, war verlohren; auf diesem nackten Gebürge war uns nicht einmal die Möglichkeit, ein Canot zu bauen und wegzusegeln, war uns nichts als der Hungertod übrig gelassen. Mich schauderte vor dem Gedanken der Zukunft; ich war weit ärmer als nach meinem Schifbruche: mein Schicksal schien mir unerklärbar. „Warum hat Gott mich ein Vierteljahrhundert auf der Insel leben, arbeiten, bauen und einsam trauren lassen? Um meine lange Mühe mit ihr in das Meer zu senken? Um mich wieder in ewiger Trostlosigkeit zu begraben, da ich gerade anfing, unter Menschen neu aufzuleben?“ So murrte ich Undankbarer, ich Blinder, der ich den Plan des Unbegreiflichen zu übersehen verlangte! Friday kam herangesprungen. Seine

erste

Bayerische Staatsbibliothek München

erste Frage war Paddo: meine Antwort, todt. Er übersah das schreckliche Wasser, das über die Stäte unserer Grotten, Kasteele, Gärten, Weinberge, Ziegenhürden, Wohnungen und Wälder hinströmte. „Das Meer hat meinen Vater verschlungen! schrie er mit einem entsetzlichen Schrey, so daß ich zusammenfuhr, und bey dem Anblick seiner Schmerzen meine Seele sammelte. „Gott, gieb mir Stärke, ihn der Verzweiflung zu entreißen!“ betete ich im Stillen, aber laut klopfte in meinem Herzen die Furcht, er möchte sich vom Felsen herunterstürzen. „Friday, willst du dich dem Schmerz überlassen, daß dein Vater dich trostlos findet, wenn er vielleicht bald zurück kehrt? Er kann im Gebirge verirrt seyn: laß uns suchen.“ Friday antwortete nicht, seufzte nicht, weinte nicht; ohne sich nach mir umzusehn, rannte er davon, und ehe ich mich umsah, kletterte er, trotz einem Nachtwandler, die Felsenwand hinan, daß mich schwindelte. Er erklom einen Gipfel nach dem andern, und wurde meinem Blicke endlich so klein, wie die Gemsen, die hie und da an Felsen hingen. Plötzlich hörte ich ihn schreyn, ohne ihn zu verstehn, sah ihn den Arm über den Kopf schwingen, und vermuthete mit einiger Beru-

higung, daß er seinen Vater entdeckt habe. Sonderbar war es, daß das Gefühl meines unersetzlichen Verlustes wieder in aller Stärke erwachte, sobald ich glaubte von Fridays Seite nichts mehr befürchten zu dürfen. Friday kam herunter: ich bemerkte in seinem Gesichte keinen Zug von Freude. „Ich habe Land gesehn, rundumher mit Gebirge umgeben.“ „Land? rief ich voll Entzücken; jenseits des Gebirges?“ — „Ebenes, fruchtbares Land, voll grüner Wiesen, Waldungen und Flüsse!“ „Gott, so sind wir ja schon wieder errettet, da wir uns kaum verlohren glaubten!“ — „Sir, ich habe meinen Vater nicht gefunden.“ Diese wenigen Worte waren ganz Fridays Seele. Ich zitterte vor seinem Schmerze, wenn er zum Ausbruch käme; sah ihn an und weinte. Meine Thränen, mein inniger freundschaftlicher Blick machten ihn aufmerksam. „Sir, bis morgen habe ich Geduld!“ Ich umarmte ihn: wir gingen in die Höhle zurück. Hier lag nun alle unsere Habe, die wir aus dem Zelte gerettet hatten; einiges Geräthschaft, das zum Bau des Weinberges gebraucht worden war, Spaten, Beil, Säge, und so weiter, die beyden Musketen, die die Stellen der Kanonen vertreten hatten, ein Beutel

tel mit Pulver und Bley, und ein kleiner Vorrath von kalter Küche. Ihr könnt es errathen, Kinder, wie froh und ungeduldig mich Fridays zufällige Entdeckung machte. Die Frage war nur, wie das Gebürge zu übersteigen sey. „Nun dann, Friday, laß uns einen Weg in das Land der Errettung suchen. Hier verlassen wir nichts, als die traurigste Aussicht. Du kletterst wie die Gemsen, und ich will mir mit meinem Beile Fußtritte einhauen, wo ich nicht klettern kann." Friday wollte nicht vom Flecke, bis sein Vater zurück wäre. Endlich überredete ich ihn, mitzugehn. Wir ließen die meisten Sachen, die uns nur den Weg erschwerten, in der Höle, daß sie allenfals Paddo ein Zeichen unserer glücklichen Rückkehr wären: und weil Friday hofte, unterwegs desto eher seinen Vater todt oder lebendig zu finden, so nahm er den Proviantsack um sich, und kletterte voran.

Christian Robinsons
Viertes Sendschreiben.

Stumme Verzweiflung stärkte Friday; Hofnung und Neugierde mich. Die Nacht überfiel uns, als wir nur erst die Mitte unsers Felsens erklettert hatten. Wir lagerten uns in einem halb eingeschlossenen Winkel, wo unter unserm schwindelnden Blicke unabsehliche Klüfte, hängende Felswände, und anspühlende Fluthen lagen. Demohngeachtet waren uns Brod, Wasser und Schlaf willkommen. Wir erwachten früher als der Tag; und wünschten nicht erwacht zu seyn. Kinder, die aufgehende Sonne wies uns ein Schauspiel, das uns vor schwindelndem Entsetzen hätte in den Felsenschlund hinunter stürzen können! Paddo, wahrscheinlich vom Orkane hinabgeschleudert, todt, beynahe zerschmettert, bey zwanzig Klafter unter uns! Schrekken gab mir die Kräfte eines Rasenden: ich hielt

hielt Friday in meinen Armen, daß er nicht in die Tiefe springen konnte, und begreife noch itzt nicht, wie er mich nicht mit hinabgerissen hat. — „Laß mich, Sir! Ich muß den Leichnam haben: Gott hat die Seele!“ — Ich ließ ihn. O Kinder, itzt kann ich weinen: damals konnte ich es nicht. Es war schrecklich anzusehn, wie er hinunter kletterte, den Leichnam umarmte, küßte, an sich drückte; wie er, was kaum einem Nachtwandler möglich wäre, mit seiner Bürde wieder heraufklom. Wie leicht wurde mir das Herz, als er vor mir stand, seinen todten Vater auf den Boden hinlegte, sich Längelang über den Leichnam hinstreckte, und nun seine schweren Thränen weinte. Gott gönnte ihm diese Erleichterung; ich dankte es unserm Wohlthäter. Paddo war alt: und dieser Tod immer wohlthätiger, als eine langsam tödtende Krankheit. Die Gewißheit seines Schicksals beruhigte den Friday mehr, als Ahndung und Zweifel ihn gestern in Verzweiflung stürzten. Er weinte, stand wieder auf, war stumm, und wie ohne Seele. Gedankenlos kletterte er mir mit seiner angebundenen Last nach. Gegen Mittag erreichten wir eine Höhe, von der wir unsere neue Insel übersehen konnten.

Verzeiht es mir, Kinder! Ich habe mich erst erhohlen müssen, ehe ich von der Erinnerung der schrecklichen Scene zur Beschreibung eines paradisischen Anblicks übergehn konnte. Friday genoß diesen Anblick nicht: und mich brachte er itzt zu Thränen, die ich vorhin nicht hatte weinen können. – „Gott, dachte ich, wie du es verstehst, uns unsere Freuden durch vorhergegangenen Schmerz desto vollkommner und theurer zu machen!“ – Da sah ich nun mit wenigen Blicken das Land wie ein Gemählde über, das ich nachher **Robinsons Paradies** genannt habe. Wälder, grüne Ebenen, Flüsse, Seen, Gebüsche und dies alles, so weit ich von meiner Wolkenhöhe sehen konnte, von einer unersteiglichen Felsenkette ummauert! Ein Eden, statt des Engels von Meer und Gebirgen bewacht! Die Neuheit und Größe des Schauspiels wirkte vortreflich auf meine Seele; und ich bedauerte nur, daß sie meinen Friday nicht aus seinem stummen Schmerze wecken konnte. Den dritten Tag gegen Abend, kamen wir endlich unten auf plattem Boden an. Vor Dankbarkeit und Ermüdung sank ich sogleich aufs Knie; meine Thränen flossen; meine Lippen bebten; ich empfand es, daß nur Gott mich durch so mannigfaltige Lebensgefah-

ren

ren hieher hatte leiten können. Friday ward durch mein lautes Gebet zum erstenmal aus seiner starren Traurigkeit geweckt, ward gerührt. Er band seine todte Bürde von seinen Schultern, legte sie hin ins Grüne, kniete davor, und betete, wie ich. Nach einem kurzen Mahle im Schatten einer Kastanie übereilte uns der Schlummer, ehe wir, unsrer Neugierde nach, ein wenig umhergehen konnten. Wir erwachten; und welch eine Empfindung war dies nach so vielen Tagen voll Angst, Entsetzen, Verlust, Beschwerde und Gefahren! Wir erwachten; und uns schwam von Blumen und gewürzreichen Stauden Wohlgeruch entgegen. Die Sonne stand schon ziemlich hoch; und in ihren Schein warfen die hohen einzelnen Kastanien auf der grünen Pläne vor uns Inseln von Schatten. Mit mir war neue Lebenskraft erwacht: ich warf einen Blick voll Dank gen Himmel, und einen voll Ermunterung auf Friday. Er fühlte ihn nicht. Sein Auge war fest auf dem Leichnam geheftet: ich fragte ihn, er antwortete nicht: ich schlug ihn vor, die Leiche nach europäischer Sitte zu begraben, er hörte nicht: und ohne sich nach mir umzusehn, hohlte er Reisig und Holz, und baute einen Scheiter-

haufen. Ich verstand ihn bald; und ohngeachtet meiner Ungeduld unser neues Reich kennen zu lernen, konnte ich ihn nicht eher verlassen, bis er seinem Vater das letzte Opfer gebracht hatte. Mein Glas half mir Feuer zu machen: die Flamme loderte rund um den Leichnam auf; Friday lag auf den Knien davor; wir schwiegen beyde, und verstanden uns ohne Worte. Die Sonne stand schon auf ihrer Höhe, als diese stumme Scene sich endigte, die nur von Thränen und einzelnen Worten war unterbrochen worden. Mit Gewalt muste ich endlich meinen Freund vom Aschenhügel fortreissen. Er umarmte mich stark, schluchzend, jähling. — „Sir, mein Vater ist glücklicher als ich!“ — Und nun flossen seine Thränen freyer und lindernder. Wir gingen lange ohne zu sehn, ohne zu hören, ohne zu sprechen. Ein nächtlich dunkler Kastanien- und Kokuswald unterbrach zuerst unsere Stille. Aus brennendem Sonnenscheine kamen wir auf einmal in Kühle, Nacht, und mannigfaltigen Vogelgesang: wir athmeten Erfrischung ein, und sanken an einem Kokusbaume nieder. Kastanien und Kokusnüsse, die ich mit meinem Beile öfnete, linderten Hunger und Durst: und alles um uns her lud uns zu angenehmen Hofnungen ein. Gleichsam, als wenn

wir

wir uns gegenseitig dazu verpflichtet hätten, gingen wir jeder Erinnerung an Paddo schon von fern vorüber. Der Schmerz war noch zu neu, als daß einer von uns ihn zu berühren gewagt hätte. Die Frage, wie wir uns ohne alle Werkzeuge hier in unserm neuen Reiche anbauen sollten, veranlaßte auch Plane und Gespräch genug. Das Glas, das Beil, der Proviantsack waren unser ganzes Gut. Konnten wir damit Wohnungen bauen, Aecker pflügen, Gärten pflanzen, und so weiter? Mitten in unsern Planen störte uns eine Heerde schweinähnlicher Thiere, denen man es ansehn konnte, daß sie an den Kastanien eine weidliche Nahrung hätten. Wir brachen auf, unser Land erst kennen zu lernen, und dann desto schicklichere Plane zu erfinden. Der Wald war lang; und reich an Einwohnern mancherley Art, wie wir sie auf der alten Insel nicht gekannt hatten. Aber, Kinder, ihr werdet euch mit uns freun, daß wir auch auf alte Freunde stießen. Eine Heerde Ziegen, die wahrscheinlich die Tränke suchten, war uns ein sonderlich froher Anblick. Wir folgten ihnen, weil uns durstete: und hatten, o Kinder, wir hatten Ursache unsern Führern zu danken. Hört nun! nicht lange, so machte uns das plätschernde rollende Geräusch eines

Wasserfalls aufmerksam. Wir eilten unsern Führern zuvor, und wurden angenehm überrascht, als wir auf eine grasigte Ebene herauskamen, in deren Mitte sich ein mosigter bebuschter Felsen erhob. Eichendick stürzte das Wasser bey acht Klaftern tief herunter in sechs Stufen; unten sammelte es sich in einem kleinen lebendigen schäumenden Teiche zusammen, und von da ergoß es sich in hellen schlängelnden Bächen durch die Ebene in den Wald. Die Sonne war schon hinter den Wipfeln der hohen Kastanien, die ringsum diesen romantischen Garten umschlossen. Wir umgingen dis große felsigte Gebäude der Natur, und staunten nicht wenig, als wir auf der andern, dem Wasserfalle entgegengesetzten Seite, eine wilde Allee fanden, die vom Felsen in den Wald hineinführte. Unser Erstaunen stieg, als wir sahn, daß die Allee gerade auf einen Eingang in den Felsen stieß. Pflanzt und baut die Natur so absichtlich, in der Manier der Menschen? Mein Herz klopfte schneller und lauter bey der Hofnung, hier Einwohner zu finden. Wir traten in ein nächtliches Dunkel: unter uns hatten wir glatten steinigten Boden, und die Wände konnten wir mit ausgebreiteten Armen berühren „Heda! guten Abend!“ Ein siebenfaches Echo antwortete. Wir riefen lauter: und das

das Echo antwortete auch desto lauter. Wir gingen mit gestreckten Armen tiefer vorwärts; und nach einigen Schritten tapte ich links in eine Oefnung hinein, wodurch ein Fleck von Dämmerung auf unsern Gang fiel. Es war ein geräumiges Gewölbe, das nach dem Freyen hinaus drey durchgebrochene Fenster hatte. Ich tapte umher, ob ich vielleicht Stubengeräthe, oder wohl gar schlummernde Menschen finden würde. Nichts! Friday fiel über etwas: ich betastete es, und hatte einen hölzernen Stuhl in den Händen. Vor Erstaunen glaubte ich zu träumen. Mit neuer Neugierde tastete ich weiter an der Wand umher, und ergrif einen Wirbel so unvorsichtig, daß mir ein aufgeklapter Tisch gerade entgegen fiel. Wie mir bey der Entdeckung das Blut durch den Körper schoß! Auch meinem Freunde kam die Vermuthung, Europäer, und durch sie vielleicht Europa kennen zu lernen, so unvermuthet, daß sie ihn nothwendig erschüttern muste. Weiter zu gehn war es zu spät; und nun hier auf steinigtem Boden zu schlafen, hätten wir weniger unruhig seyn müssen. Indes hatten wir doch Seele und Körper genug erschöpft: wir schlummerten nach langen Gesprächen wider unsern Willen ein, und erwachten, als der volle Tag schon durch die drey

Oefnun-

Oefnungen unsere Kammer erhellte. Nach einem kurzen Frühstücke wagten wir uns wieder in den dunklen Gang, der nach und nach immer breiter wurde, und sich endlich gar in drey andere verlohr. Im rechten dämmerte einiges Licht: und wir gingen nicht lange, so sahen wir durch eine Oefnung von Manneslänge gerade ins Freye. Nicht weit vom Eingange waren rechts und links zween Thüren. Ich öfnete die eine leicht, und sah in ein helles Gewölbe, das ganz allerliebst auf englischen Fuß meublirt war. Friday stuzte, so viele artige Dinge zu sehn, die er so wenig kannte, als ihren Gebrauch, und ich stand vor Verwunderung unbeweglich da. Tische und Stühle von Mahogani, 2 Spiegel, ein Säulenbetchen mit Vorhängen von indischem Ziz, eine Kommodität, ein Waschtischgen, kurz alles was in ein Schlafzimmer gehört, und dies alles von zween großen Fenstern erleuchtet, worin die Scheiben nicht von Glas, sondern von feinem gefirnißtem Papiere waren. Was gab es hier für Friday zu fragen, für mich zu erklären! das ganze hatte indes, ohngeachtet des kühlen, trockenen Gewölbes, das Ansehn, als wenn in ziemlicher Zeit keine Seele hier geschlafen hätte. Mit unruhiger Neugier stürzten

wir in das andere Gemach, das noch heller und schöner meublirt war, als das vorige. Nichts frappirte mich mehr als eine kleine Handbibliothek von etwa 40 Büchern, größtentheils englischen Dichtern. Friday lächelte wieder zum erstenmale bey dieser Entdeckung: und ich sprang vor Freuden in die Höhe. Meine Freude stieg, als ich vor jedem Buche gedruckt oder geschrieben den Namen: James Mead, Esquire, sah. „James Mead heißt unser Wohlthäter, Friday!“ Es war mir, als wenn ich unsern Wirth schon lange kannte, da ich nun seinen Namen wuste: und keiner hat mir je so harmonisch geklungen, als dieser. James Mead, rief ich wohl zehnmal hintereinander, und Friday lächelte. „James Mead muß ein braver Mann seyn: die Wahl der Bücher redet für ihn! — Er ist also ein Engländer? ein Mann von Stande? — Aber wie kam er hieher? Warf ihn der Sturm aus? Wie bekam er diese ausgesuchten Sachen?“ Noch schien ich mir in einem Feengebiethe zu seyn, so wenig konnte ich mir das Gegenwärtige erklären. Friday riß mich von den Büchern fort. Alle unsere Neugierde richtete sich itzt auf den Herrn der Wunderhöhle. Sollten wir herumstreifen

ihn

ihn aufzusuchen: oder hier seine Rückkehr erwarten? das letzte ließ unsere Ungeduld nicht zu. Wir lenkten also wieder in den Wald ein, und gingen, so viel wie möglich, in einer Richtung fort, um das Freye zu gewinnen. Unterwegs zeichnete ich aber von Zeit zu Zeit mit meinem Beil die Bäume, damit wir den Weg zurückfinden könnten. Wir bemerkten mancherley Wild, aber keine gefährliche Thiere als Schlangen. Vom Walde kamen wir wieder auf eine grüne Fläche, die mit kleinen Hügeln, Gewürzstauden, und einzelnen Bäumen bestreut war. Nirgends fanden wir noch Spuren von Anbau. Nirgends fanden wir den, den wir suchten. Wir kehrten um, und trafen nach langem Herumirren, glücklich genug unsern Wasserfelsen wieder. James Mead war nicht da. Wir musten uns noch immer wie die Thiere des Waldes mit Wasser und Früchten begnügen: und aus dem Umstande, daß auch in den andern Felsengängen keine Küche und Speisekammer zu spüren war, schlossen wir mit einiger Wahrscheinlichkeit, hier wäre nicht die ordentliche Wohnung des Ritters. Wir erlaubten es uns diese Nacht, in einem europäischen Bette zu schlafen: und es bekam uns nicht übel. Am

Morgen,

Morgen, welches der dritte Tag unserer Ankunft war, berathschlagten wir, was nun zu thun wäre? Wir beschlossen, nicht eher zurückzukehren, bis wir den Ritter und seine ordentliche Wohnung entdeckt hätten. Unser Proviantsack ward mit Kastanien und Kokus gefüllt: und das Echo sagte uns freundschaftlich Ade! Wir gingen durch den Felsen in die wilde Allee, und wanderten eine ziemliche Strecke auf einem Fußpfade, der lange Zeit nicht war betreten worden, und sich endlich gar ins Gebüsche verlor. Vom Gebürge, welches wir itzt das Gebürge der Errettung nannten, hatten wir auch einen Fluß auf der Insel bemerkt. Nach der Gegend hin nahmen wir, so gut wir es berechnen konnten, unsern Weg. Alle unsere Sinne waren unaufhörlich beschäftigt. Gesang, Wohlgerüche, weidende Heerden, überraschende Aussichten, Gegenstände ohne Zahl, gaben mir Stof zu Gesprächen, meinen immer noch stummen Friday zu unterhalten. Ich hatte nirgends, so weit ich auch gereist war, so vielen Reichthum, und wenn ich so sagen darf, so vielen Geschmack der unerschöpflichen Natur vereinigt gesehn, als in diesem glücklichen Lande. Unter allen weitduftenden Stauden und

Bäumen kannte ich nur Pfefferbüsche und die astreichen Koffeewäldchen, die einen kleinen Strich von Bergen bekränzten und dem hinauf blickendem Auge ein angenehmes Schauspiel waren. Von europäischen Früchten fand ich nur welsche Nußbäume. Nachmittags spät stießen wir endlich auf den Fluß, der zum Ueberspringen ein wenig zu breit, und zum Durchwaden ein wenig zu tief war. Friday wollte hinüber schwimmen, und jenseits das Land auskundschaften. Allein es war schon spät. Wir gingen also über Höhen und Ebenen am Ufer hinauf, und legten uns mit der Sonne in einem duftenden Mahoganithale schlafen. Frühe erwachten wir zu einem glücklichen Tage, und klommen munter die Anhöhe hinan. So wenig neu und ungewöhnlich uns in diesem Lande eine mannigfaltige Aussicht war, so hatte diese doch vor allen etwas Ueberraschendes voraus. Unser Auge irrte am Flusse hinauf und hinunter, und fand, was ich in einem Vierteljahrhundert nicht gesehen hatte, eine Brücke. Da hatten wir nun wieder Spur von unserm James Mead. Brücken auf einem einsamen Eylande mitten im atlantischen Weltmeere! die Entdeckung spornte uns den Weg hinunter. Der Fluß war hier

nicht

nicht breit; wir maßen die Zugbrücke mit sechzehn unserer Schritte, und traten in einen Park, der in und außer England wohl seines gleichen nicht hat. Hier waren in einem kleinen Bezirke alle Stauden, Bäume und Blumen vereinigt, die wir nur bisher zerstreut gefunden hatten; und viele frappirten uns zum erstenmale, Ananas, Orangen, Citronen, Pomeranzen, Melonen, Kakao, alle ohne die geringste Ordnung bunt durch einander. In den Gebüschen und Bäumen hüpften und flogen und sangen die Vögel, und in dem üppigen hohen Grase weideten zahme Ziegen. Keine Spur, daß die Kunst ihre Meisterinn hätte nachahmen wollen, als die Vereinigung so vieler Wunder der Natur an einem Orte. Wir gingen, horchten, athmeten Wohlgerüche ein, labten uns an den Früchten, und vergaßen über sein Werk den unbekannten Wohlthäter. Nachdem wir ein Stündchen in den wandelnden Wohlgerüchen herumgeirrt waren, brachen wir uns mit Mühe durch ein hohes, dicht in einander gewachsenes Gebüsch, und stehn auf einmal mit starren Augen vor einem Hause. Mein Herz klopfte; meine Beine zitterten; „hier wohnt der Ritter!“ rief ich, und konnte nicht vom Flecke.

Friday betrachtete das Gebäude mit ruhiger Bewunderung: es war ganz von Mahogoniholz erbaut, 2 Stock hoch, auf einem Hügel; und hatte nach allen Seiten hin Thüren. Hohe Kastanienalleen umschatteten es; und das platte Dach umgab ein Geländer. Wir bemerkten drinnen kein Geräusch, kein Zeichen einer lebendigen Seele; und durch die papiernen Fensterscheiben konnten wir nicht hineingucken. Ehe wir uns hineinwagten, umgingen wir es. Alle vier Thüren waren zu; und Klosterstille herrschte rund um auf dem geräumigen Rasenplatze, den das dicke Gebüsche einfaßte. „Laß uns hineingehn, Sir, sagte Friday: vielleicht schlummert der Squire, oder ist ausgegangen.“ Wir wagten uns dann die Treppe zur einer Thüre hinauf, und fanden sie nur in der Klinke. Bey unserm Eintritt fiel uns eine geräumige Flur, und unter allen Mobilien zuerst eine Hausuhr in die Augen, die abgelaufen war. Ich kann es nicht erklären, welche schwermüthige Ahndung bey dem Anblicke der abgelaufenen Uhr mir aufs Herz schoß. Eine Thräne trat mir ins Auge, und ich fürchtete mich, meinen Fuß laut niederzusetzen, um nicht die Stille des Hauses zu unterbrechen. Friday zog mich

hinter

hinter sich in eine Stube. Noch sahn wir keinen Menschen. Auch hier war alles voll Geschmack, ohne überflüßige Pracht. Der Boden war, wie überall, von Mahoganiholz, und in den Wänden waren Repositorien, so daß die sauber gebundenen Bücher die Tapete ausmachten. Ein Tisch in der Mitte der Stube, und ein Schreibepult lagen voll von Manuscripten. Aus diesem Studierzimmer kamen wir in ein musikalisches: Friday lernte hier einen Flügel, ein Positiv, ein Pantalon, und ein Klavier kennen. Und nun traten wir endlich in das Zimmer, das uns alle Räthsel entziffern sollte. Ein übler Todtengeruch schlug uns entgegen; mein Blick fiel sogleich auf ein Bette; ich trat hinzu, zog die Gardine weg, und sah einen Mann völlig angekleidet vor mir liegen. Auf einmal war also unsere Hofnung, neue Gesellschaft zu finden, vernichtet. Der Anblick erweckte bey Friday wieder Erinnerungen voll bittern Schmerzes. Ich schlug die Gardine zu, trat zum Tische, auf dem ein offener Zettel lag, und las mit steigendem Erstaunen:

James Mead, an den Capitain Thomas Seaton.

„Wenn Sie zurückkommen, lieber Capitain, „werden Sie mich, Gott Lob! todt, und mein „glückliches Ländchen öde finden. Eine ansteckende Krankheit hat meine drey Gefährten einen „nach dem andern hingeraft; auch in diesem Paradiese wachsen keine Kräuter für den Tod. „Ich habe sie hinten in meinem Europa begraben, und habe nun keinen, der mich begräbt. „Meiner Asche werden Sie den Dienst thun, so „spät es auch seyn mag. Bald, bald, Thomas, „werde ich es wissen, ob im Grabe Sicherheit „vor dem Schmerze ist. Den Menschen entflüchtete ich von einem Erdtheile zum andern: den „Würmern gehe ich getrost entgegen. Mein Testament finden Sie in meinem Pulte. Meinen Lebenslauf und alle meine Papiere vermache ich Ihnen: dis Haus aber mit allen Gütern, die ich in dieses Ländchen gebracht habe, „meinem unglücklichen Nachbar, der vielleicht „schon lange auf der unfruchtbaren Insel verlassen lebt. —

Gott! rief ich aus, so hast du mich bemerkt, mich bedauert? — Meine Thränen stürzten auf das Papier. Friday verstand mich noch nicht.

„Nehmen Sie ihn mit nach Europa, mein „Vermächtniß wird ihn in den Stand setzen, da

„fortzukommen; oder exulirt er eben so freywil„lig, wie Ihr Freund, so räumen Sie ihm we„nigstens diesen glücklichern Garten ein. Alle „meine andern Aufträge finden Sie auf meinem „Schreibtische oder im Pulte. Leben Sie so we„nig unglücklich, als es unter Menschen mög„lich ist, und folgen Sie bald Ihrem Freunde

Meads Einsiedeley
den 10ten Juni,
1720.

James Mead."

Meine Seele war erschüttert; diese edle Theilnehmung an dem Schicksale eines Unbekannten entzückte mich; ich lief zum Bette hin, und umarmte die Leiche. „Da, Friday, da habe ich Vollmacht, alles alles was hier ist, in Besitz zu nehmen. Aber ehe wir etwas anrühren, wollen wir unsern großmüthigen Wohlthäter bey seinen Gefährten begraben!" Ein trauriger Dienst! Wir machten uns auf, die Stäte zu suchen. Der Park, den wir durchwandert hatten, konnte wohl nicht Europa heißen. Also gingen wir auf einem versteckten Wege durchs Gebüsch nach der andern Seite. Hier fanden wir bald den

Grund zu einem solchen Namen. Europäische Pflanzen, Stauden und Bäume wuchsen hier eben so mannigfaltig durch einander, wie im vordern Park die ausländischen. Ein bezauberndes Gefilde! Rastlos durchstrichen wir es, und fanden endlich iu einem kleinen dunkeln Tannenwalde drey aufgeworfene Hügel, auf denen verwelkte Kränze lagen. Mit schwerem Herzen gingen wir nun an die Arbeit. Wir entdeckten bald ein paar Spaten, trugen die Leiche im Bettuche an den Ort, gruben das Grab, und senkten den edlen, unglücklichen Mann hinein. Da lag er nun in seiner verborgenen Kammer, und ich konnte ihm nicht danken. Wenn aber die Schatten der Verstorbenen um uns schweben, so hat Mead damals mein lautes Gebet gehört.

Wir kehrten zurück, und bemerkten, daß der Tag schon anfing sich zu neigen. Friday war stumm vor Kummer, und ich war nicht weniger schwermüthig. „Also sind wir Herren von allem, aber — allein!“ Mit dem Gedanken traten wir wieder ins Haus, und gingen von einem Zimmer ins andere. Wir fanden die Wohnzimmer der drey Gefährten Meads, die wahrscheinlich in seinem

Dienste

Dienste gewesen waren; die Rüstkammer, voll Flinten, Pistolen, Pulver und Bley, Spaten, Aexten, Beilen u. s. w. die Vorrathskammer und Küche: im obern Stock gesellschaftliche Zimmer voll Kupfer, Gemählden, und in den Wänden voll Bücher: auf dem Dache, welches mit Blech belegt, und wo ein Eckpfosten des Geländers der Schornstein war, die herrlichste Aussicht über Fluß und Pläne ins Gebürge „alles vortreflich; aber der Mann ist todt, und wir können ihm nicht danken!“ Stumm und weinend legten wir uns, jeder in sein Bett, schlafen.

Den andern Tag beschlossen wir, uns noch in der Nähe ein wenig umzusehn, ehe wir anfingen uns im Hause einzurichten. Wir entdeckten, hinter Gebüsch und Bäumen, auf beyden Seiten des Hauses ein Nebengebäude, Ställe, Polterkammern, Backofen, Handmühlen, Dreschtenne, u. s. w. Die Bemerkung, wie bequem und friedlich wir künftig leben würden, konnte uns nicht anders als angenehm seyn. Auch unser Europa durchwanderten wir wieder mit aufmerksamern Auge, und kosteten Kirschen, Birnen, Weintrauben und andere Früchte. Ueber alles erfreute mich der Anblick einiger Kühe und Pferde: und

weil wir in den Ställen Sättel bemerkt hatten, so konnte ich es errathen, daß Mead auch das Vergnügen des Reitens nicht hatte entbehren dürfen. Meads Europa erstreckte sich eine kleine Stunde bis zum Gebürge hinunter: und das Ganze (welches Meads neue Welt, Einsiedeley und Europa in sich faßt) war auf beyden Seiten von Flüssen umgeben, die sich am Ende der neuen Welt vereinigen, und dann nah eine gute deutsche Meile zum Meere hinunter haben. Das Ganze war also beynahe eine Insel; der Fluß, der die Insel machte, hatte von Mead den Namen Bruderfluß bekommen. Eine Brücke, die westwärts über den Fluß ging, führte uns auf Ackerland, das aber versäumt und verwildert lag. Spät und müde kehrten wir zurück; und der Eintrit in unsere Wohnung machte uns wieder schwermüthig.

Tags darauf durchforschten wir eben so den vordern Park, Meads neue Welt. Auch hier entdeckten wir ostwärts eine Brücke, die dritte. Sie führte ebenfals auf verwildertes Ackerland, und weiter hin zu einem großen Mahoganiwalde, der sich bis zum Gebürge des Ufers erstreckte. Wir kehrten früher zurück, und machten den Abend noch im Gebäude eine überraschende Entdeckung.

In der Küche nemlich bemerkten wir am Boden einen eisernen Ring: wir hoben ihn auf, und mit ihm die Klappe eines Kellers. Es war uns ganz lieb, hier alte europäische Weine mancherley Art in ziemlichem Vorrathe zu finden. Wir trugen unser kaltes Mahl und unsern Wein oben aufs Dach, und aßen im Angesichte der untergehenden Sonne zum erstenmale mit etwas leichterm Herzen.

Nun fingen wir an, uns nach und nach einzurichten. Lange hatten wir warmes Essen entbehren müssen. Wir schossen also eine Ziege, und brieten einen Theil davon an einem europäischen Spieße. Statt des Brods musten wir uns mit Schifszwiebacken begnügen: und dennoch schmeckte diese warme Mahlzeit am vierten Tage unserer Herrschaft gar vortreflich. Beyde, Friday und ich, gingen schrecklich einher. Itzt fand ich wieder Gelegenheit, mich zu rassiren, zu kleiden, und zu einem völligen Engländer umzuschaffen. So schwer es auch meinen Friday ankam, so muste er doch meinem Beyspiele folgen. Das Sterbezimmer hatten wir hinlänglich geluftet, und machten es itzt zu unserer gemeinschaftlichen Wohnung, worin jeder sein Bettchen hatte.

Meads

Meads Papiere forschte ich begierig durch, und fand darunter weitläuftige Beschreibungen der ganzen Insel, die mir manche Neugierde erspar-ten. Sein Lebenslauf war schrecklich und merk-würdig: ich habe lange vergebens gesucht, den Herr Seaton zur öffentlichen Mittheilung zu be-wegen. Sein Studium auf der Insel war grö-stentheils die Naturkunde gewesen: und seine Samlungen von Pflanzen und Insekten sind nach-her dem Arzte gleiches Namens in England zu Theil geworden. Mich rissen am meisten seine dichterischen Arbeiten hin, worin eben so viel ge-sunder Verstand als Einbildungskraft, eben so vie-le Kentnisse als Talente lebten. Ehe Friday und ich uns, unserm Wunsche nach, dem Unterrichte im Lesen und der Lektüre überlassen konnten, mu-sten wir mit Ernst an den Ackerbau denken. Wir nutzten den Saamen von beyden Aeckern, und be-säeten damit den westlichen. Dies machte uns nicht so viele Mühe, wie wir auf unserer großen Insel gewohnt waren, weil wir alle Ackerinstru-mente und tüchtige Pferde hatten. Es fielen täg-lich also nur die Morgen- und Abendstunden ab, worin ich meinem Friday nach und nach alle Mo-bilien, ihre Verfertigung und ihren Gebrauch er-klärte; worin ich ihn im Lesen und Schreiben un-

terwies;

terwies; und selbst meinen Schatz von Büchern nutzte, um in meinem Alter einzuhohlen, was ich in meiner Jugend versäumt hatte. Nach einigen Monaten hatten wir frisches, selbstgebackenes Brod. Wir hatten unter den Papieren der Hausgenossen auch eine reiche Samlung von Erfahrungen und Vorschriften, die Kochkunst betreffend, gefunden: sie waren von Toby Braleigh, Meads Koch, und machten uns fähig, unsere Küche und Vorrathskammer aufs Beste zu besorgen. Unsere Bedürfnisse kosteten uns itzt wenig körperliche Arbeit: unsern Acker zu bearbeiten; unsere Ziegen, Kühe und Pferde zu warten; dann und wann nach dem Kastanienwalde, wo Meads Jagdgrotte lag, jagen zu gehn; Europa und die neue Welt, die von einem Flusse zum andern durch eine hohe Planke getrennt waren, im Flor zu erhalten; dis waren unsere vorzüglichsten Beschäftigungen der Art. Nichts hatte nach dem Schießen meinem Friday eine so lebhafte Freude gemacht, als itzt das Reiten. Der Einfall, sich auf den Rücken eines Thiers zu setzen, und dessen Geschwindigkeit zu der seinigen zu machen, hatte für ihn so viel neues, frappantes und reizendes, daß das Pferd sein Lieblingsthier und Reiten sein Lieblingsvergnügen ward. Wir fanden es beyde

angenehmer, auf die Jagd zu reiten, und dann und wann eine Nacht im Wasserfelsen zuzubringen. Nach langer Zeit machte ich in unserm Europa noch eine neue Entdeckung, die mir viel Vergnügen versprach, ob sie gleich für Friday etwas lächerliches hatte. Ein allerliebstes Mahoganihäuschen wars, das halb über dem Flusse gebaut war. Darin waren alle Bequemlichkeiten zum Baden; und eine Treppe führte in den Fluß hinab, der hier helles Wasser und sandigten Boden hatte. Gebüsche und Bäume verbargen es: und ich würde es schwerlich entdecket haben, wenn es mir nicht auf dem Acker am Gegenufer in die Augen gefallen wäre.

Am Jahrtage unserer Ankunft walfahrteten wir zu Fuß nach der Stäte, wo wir Paddo's Leiche verbrant hatten. Wir schaften Asche und Holzstöße weg, warfen einen Hügel auf, belegten ihn mit Rasen, und errichteten eine kleine hölzerne Säule, worein ich den Namen PADDO geschnitten hatte. Wir sprachen wenig, aßen gar nicht, und so ging der Tag still und langsam vorüber. Der Herr ist auch ein Gott der Wilden!

Tags darauf wurden wir eins, zu Pferde eine Tour durch die Insel zu machen. Wir nahmen Meads Beschreibungen mit; und fanden uns mit ihrer Hülfe vom westlichen Acker bis zum westlichen Olivenwalde, vom Walde nordwärts zu den Weinbergen, von den Weinbergen zu den herrlichen Orangenwäldern. Hier stiegen wir ab, und banden unsere Pferde an Bäume. Wir erkletterten das Gebürge, um uns an den Aussichten über den stillen See (wie Mead ihn genannt hatte) zu weiden. Sie waren äußerst mahlerisch. Der See mochte sich wohl eine deutsche Meile von Süden gegen Norden erstrecken: Westwärts begränzten ihn das gebürgichte Gestade, und östlich Orangenwälder und grüne Ebenen. Auch hier entdeckten wir etwas, wovon wir in Meads Papieren keine Nachricht gefunden hatten, ein englisches Boot mit Fischergeräthen in einer kleinen Bucht. Dieser Fund bewegte uns, die Nacht unter freyem Himmel oder im Boote zuzubringen. Wir fischten: und kamen den andern Tag mit einem neuen Gerichte zu Hause, das Toby Braleigh uns bereiten half.

So wurden wir nach und nach Herren unserer Insel, Ackerleute, Viehknechte, Gärtner, Jäger und Fischer. Wir zimmerten uns selber ein kleines Canot, womit wir den Bruderfluß befuhren; und wurden also auch Zimmerleute und Matrosen. Zu Hause waren wir Herren und Bediente, Köche und Kellner, Lehrlinge und Lehrer. Aller gewöhnlichen und außerordentlichen Geschäfte ohngeachtet, sehnten wir uns doch nun der Zeit entgegen, da Thomas Seaton ankommen würde. Die Neuheit der Gegenstände hörte auf, uns zu beschäftigen; und die so wahrscheinlich nahe Erwartung von Menschen, von Europäern, fing an, uns unsere Einsamkeit zu verleiden. Dis dauerte so fort, bis wir endlich an dem glücklichen Morgen des 4. Decembers im Jahr 1723 durch drey hörbare Kanonenschüsse zu ungewöhnlicher Freude geweckt wurden. Wir warfen uns in die Kleider, auf die Pferde: und flogen über die östliche Brücke am Mahoganiwalde hinunter nach der Mündung des Bruderstroms, wo wir unsere Gäste gewiß erwarten konnten, weil sonst nirgends ein Fleck zur Landung war. Mein Herz wolte springen vor Freude, Unruhe und Geduld; meinen Friday schien nur Schmerz aus seiner Fassung bringen zu

können. Wir banden unsere Pferde an, erstiegen das Gebürge, und sahen das Schif vor Anker. Welche Ungeduld, bis endlich ein Boot mit Musik und Wimpeln angeschwommen kam. Hurtig waren wir unten. Ein hagerer langer Mann trat zuerst ans Land, sah uns an und stutzte, zween Unbekannte in Meads Kleidern zu sehn. „Sind Sie der Capitain Thomas Seaton?“ fragte ich: „Wo ist Mead?“ fragte er. Statt der Antwort gab ich ihm des Seligen offenen Zettel. Er las, zitterte, erbleichte. „Ist er todt? Hurtig, ist er?“ „Ja Herr Capitain!“ „Nun, so will ich auch keinen Fuß von diesem Boden wieder wegsetzen. Mead, Mead, ich folge Dir bald: von eben dem Winkel der Erde will ich Dir folgen, eben den Würmern will ich entgegen gehn!“ Er nahm mich bey Seite, und ließ mich erzählen, was ich von Mead wuste. Es ist unaussprechlich, welchen Antheil der Mann an mir nahm, bloß, weil ich seinen Freund noch gesehn und ihn begraben hatte, weil ich ihm von seinem sterbenden Mead war empfohlen worden. Ungestüm befahl er den Leuten, wieder an Bord zu segeln, und morgen mit dem Lieutenant nach Meads Einsiedeley zu kommen. Friday bot ihm sein Pferd an,

und so kamen wir Nachmittags zum Wohnhause. Sogleich muste ich den Capitain zum Grabhügel seines Freundes führen. Der Mann litt unaussprechlich. Friday hatte indessen das Mahl besorgt: und nun entdeckte uns Seaton, daß es sein ernstlicher Wille sey hier zu bleiben. „Freund, sagte er zu mir, alles was auf der Insel ist, und Mead Ihnen vermacht hat, kaufe ich Ihnen ab. Fordern Sie, was Sie wollen: ich gebe Ihnen Wechsel. Mein Lieutenant Ray wird meine Stelle übernehmen müssen, und wird Sie nach London bringen. Dort können Sie die Wechsel heben. Fordern Sie! „Ich konnte es unmöglich: er drang mir einen Wechsel von 16000 Pfund auf, und dankte mir wie für eine Wohlthat. Diese Nacht muste ich ihm das Bette einräumen, worin Mead gestorben war. Am andern Morgen kam der Lieutenant mit einigen Leuten. Der Capitain sagte ihm seinen Plan, worüber Ray nicht wenig erstaunte. Alle Vorstellungen und Bitten halfen aber nichts: Seaton schien ein Mann zu seyn, der sich schnell und fest entschließen konnte. Ray muste Anstalt machen, und vier Leute aussuchen, die sich freywillig überreden konnten mit dem Capitain zu insuliren. Diese fanden sich bald, weil alle den Capitain wie Vater liebten. Der Lieutenant

tenant ließ Zelte aufschlagen, ans Land gehn, frisch Wasser einnehmen, und kalfatern. Vier Wochen vergingen mit diesen Geschäften: und indes hatte Capitain Seaton sich schon mit seinen Leuten eingerichtet und eingelernt. Von allen Gütern der Insel nahm ich nur einen Ausschuß von Büchern, die Seaton mir zum Andenken an Mead schenkte, und Meads Lebensgeschichte mit, die Seaton mir hatte kopiren lassen. Die Wahl dieses Geschenkes rührte mich bis zu Thränen, und ich dankte dem großmüthigen, unglücklichen Manne für seine Freundschaft. Nie muß der Name der beyden Freunde in meiner Familie vergessen werden! Im Anfange des neuen Jahrs ging endlich alles an Bord. Seaton hielt auf dem Schiffe eine erschütternde Abschiedsrede, und segelte mit seinen vier Leuten, bis zum Tode traurig, ans Land zurück. Meine Augen begleiteten ihn, und meine Seele betete für den Verlassenen. Indeß lichtete unser Schif die Anker, und flog ins freye Weltmeer. Für Friday war dis wieder eine neue Empfindung. Die Seekrankheit verschonte uns beyde nicht. Sonst ging unsere Fahrt ohne den geringsten Unfall glücklich fort, bis wir endlich am 3. Mai 1724 unsere Anker in der Themse fallen ließen.

Bayerische Staatsbibliothek München

* * *

Bis dahin gehe dann der Auszug aus der Lebensgeschichte meines Vaters! dies war der merkwürdigste Theil seines Lebens. Alter und Schwachheit hindern mich, lieben Kinder, euch mehr zu schicken. Beyde, er und Friday haben nachher gröstentheils in England viele glückliche Jahre zugebracht. Dies kann euch beruhigen. So wohl Fridays als Meads Leben sind unter meinen Schriften. Vielleicht werde ich beydes drucken lassen. Lebt wohl, geliebte, glückliche Kinder: und betet um einen sanften Tod für

Euren

Hamburg,
den 27ten Mai,
1780.

grauen Freund
Christian Robinson.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sander, Christian Levin,

Friedrich Robinson ein Lesebuch für Kinder

Flensburg 1784

H.nat. 418 o#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10076505-6
VD18 1470126X-001